Aus dem Breisgau und Umgebung

* **Emmendingen,** 5. Dez. Die von ihrem früheren Auftreten hier und in den Städten unseres Kreisgebietes bestens bekannte und beliebte Variete-Bühne Groaßer kommt nächste Woche wieder in unsere Gegend und gibt unter dem Motto „Lache und staune" am Dienstag in Waldkirch, am Mittwoch, den 10. hier in Emmendingen, am Donnerstag in Endingen und am Freitag in Herbolzheim Vorstellungen, denen ein reichhaltiges unterhaltendes Programm zugrunde liegt.

* **Emmendingen,** 4. Dez. Gefreiter Alfred Nonnenmacher von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

— **„Wettrüsten der Hitler-Jugend für das Kriegs-WHW".** Seit Wochen ist die Hitler-Jugend mit ihren Werkarbeiten, außerdem der BDM. noch speziell mit Näharbeiten für das Kriegs-WHW. beschäftigt. Die diesjährige Arbeit wird unter der Parole durchgeführt „Wettrüsten für das Kriegs-WHW. 1941/42", also dem Gedanken des Wettbewerbes um den besten Einsatz für das Kriegs-WHW. Jede Einheit soll eine möglichst große Zahl gut gearbeiteter Werkarbeiten dem Ortsbeauftragten für das Kriegs-WHW. zur Verfügung stellen. Für die Durchführung der Arbeiten wurden die Werkheimnachmittage in den Winterdienst einberufen, und zwar so, daß sie in den Monaten Oktober bis Dezember sowohl als Pflichtdienst als auch als freiwilliger Dienst angesetzt worden sind. Diese Dienststunden dienen in erster Linie dazu, die Arbeiten unter sachkundiger Leitung zu beginnen und fortzusetzen. Darüber hinaus finden sich Jungen und Mädel aber auch in ihrer Freizeit zur Werkarbeit für das Wettrüsten zusammen. Die Leitung der Werkheimabende bezw. -nachmittage liegt in der Hand von Fachkräften (Werkreferenten des BDM., Tischlergesellen aus der HJ., Handwerksmeistern, Werk- und Zeichenlehrern, die sich freimillig zur Verfügung gestellt haben). Neben den Werkräumen in den Neubauten der HJ.-Heime stehen die Werkräume der Schulen, teilweise auch der Lehrlingswerkstätten zur Verfügung. In welchem Umfang die Hitlerjugend bei den bisherigen WHW.-Einsätzen Spielzeug angefertigt hat, beweist das Beispiel des Bannes Delitzsch im Gebiet Mitteland, der im Winterhalbjahr 1940/41 2400 Spielzeuge herstellte. Von den Jungen und Mädeln im Gebiet und Obergau Mittelelbe wurden insgesamt 12 000 Spielzeuge, im Bereich des Gebietes Berlin über 10 000 Spielzeuge hergestellt. Im Kreis Rosenberg in Ostpreußen wurden allein von den Mädeln 435 Kinderliedungsstücke genäht.

× **Teningen,** 3. Dez. In einer Sitzung des Gemeinderats am 30. November wurden folgende Gegenstände besprochen: Nachdem die Festlegung und Durchführung der Theodor-Frank- und Neue Breisacher-Straße von den Behörden gutgeheißen ist, wurde diese provisorisch durch den Geometer ausgesteckt und der Gemeinderat zu einer Besichtigung des Straßenverlaufs vor der Sitzung eingeladen. Um die schon längst notwendige Verbindung zwischen der Richthofen- und Hindenburgstraße herzustellen, wurde dem Antrag des Bürgermeisters auf Ausbau dieses Teilstückes zugestimmt. Das erforderliche Gelände soll angekauft und das Teilstück baldmöglichst ausgebaut werden. — Um den dringenden Brennholzbedarf einigermaßen decken zu können, wurde ein außerordentlicher Holzhieb im Unterwaldgebiet, das von der Reichsautobahn durchzogen wird, vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde, beschlossen. — Dem Wunsche der Anwohner der Allmend-Brunnenstraße auf Aenderung des Straßennamens wird dadurch entsprochen, daß die bestehende Robert-Wagner-Straße weitergeführt wird und die Allmend-Brunnenstraße also zukünftig den Namen „Robert-Wagner-Straße" führt. — Um Unfälle infolge der Verdunklung zu verhüten, soll entlang des Dorfbaches bei der „Krone" ein provisorisches Holzgeländer angebracht werden. — Der Bürgermeister berichtet über den Beginn der Holzhauerarbeiten; um allen Einwohnern vorbildlich voran zu gehen, werden sämtliche männlichen Beamten und Angestellten der Gemeindeverwaltung einschließlich des Bürgermeisters ihr Bürgerholz selbst aufbereiten. Wer sich weigert, das gleiche zu tun, sofern ihm diese Arbeit zugemutet werden kann, dem wird das Bürgerholz entzogen. — An Bedürftige und Kranke, sowie an die Kinder der Gefallenen, wie auch an die Angehörigen der Einberufenen werden auf Weihnachten Zuwendungen gemacht. — Soweit möglich und es die Transportverhältnisse erlauben, sollen die Feldwege beschottert werden. — Am Donnerstag, den 11. Dezember 1941, um 2 Uhr nachmittags, findet im Bürgersaal des Rathauses eine landwirtschaftliche Versammlung statt, bei der Landwirtschafts-Assessor Dieß und Frl. Dalke von der Wirtschaftsberatungsstelle Hochburg sprechen werden.

() **Teningen,** 5. Dez. Ein zahlreiches Publikum von hier und auswärts hatte sich am Mittwochnachmittag zu der angekündigten Vorführung, verbunden mit Vortrag über moderne Brandbekämpfung, eingefunden. Mehrere Feuerwehren der Umgebung waren vertreten, ebenso hatten eine Anzahl industrieller Betriebe auch aus der Amtsstadt Emmendingen Vertreter entsandt. Die Gemeindeverwaltung Teningen war durch mehrere Herren, mit Bürgermeister Heß an der Spitze, vertreten. Kreisfeuerwehrführer Menton hatte die zwei Motorspritzen seiner Teninger Feuerwehr mit den nötigen Mannschaften zu der Vorführung auf dem Platz der SA. (beim Gasthaus zur Krone) zur Verfügung gestellt. Der Vertreter der Firma, die sich schon seit Jahren um die Ausgestaltung des Feuerlöschwesens auf moderner chemischer Grundlage bemüht, führte einleitend aus: Wenn es auch stets der Feuerwehr erste Pflicht bleiben wird, entstandene Brände um jeden Preis zu löschen, so erwächst ihr doch darüber hinaus die Aufgabe, die Schäden, die die Löscharbeiten bisher fast immer mit sich brachten, weitestgehend auszuschalten. So nur kann sie in noch größerem Maße ihrer Bestimmung gerecht werden, an der Erhaltung deutschen Volksvermögens mitzuhelfen. Längst hat man erkannt, daß sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus praktischen Gründen an die Stelle des Wassers solche Löschmittel treten müssen, die sich durch erhöhte Löschkraft auszeichnen, feste Körper (Holz, Papier, Textilien usw.) genau so wie brennende Flüssigkeiten Benzin, Benzol, Oel, Teer usw.) ablöschen und durch deren Nutzung vor allem die Wasserschäden auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Denn gerade sie sind ja bekanntlich oft größer und verheerender als die Brandschäden selbst. So entwickelte sich durch die Erfindung von Ingenieuren und Chemikern ein Kohlensäure-Trockenlöschverfahren, das auf der innigen Vermischung von gasförmiger Kohlensäure mit dem patentierten Spezialschaumpulver Totalit beruht: durch den Druck der Kohlensäure in einem kleinen handlichen Apparat wird das Pulver in einem kegelförmigen Strahl auf den Brandherd geschleudert, verhindert dort den weiteren Zutritt des Sauerstoffes aus der Luft und bringt daher schlagartig die Flammen zum Ersticken. — An einem Holzstoß, der noch reichlich mit Oel begossen wurde, wurde dann das Ausgeführte in der Praxis vorgeführt. Der heldenhafte Holzstoß war in Kürze abgelöscht. Mit Hilfe der Motorspritzen wurde dann noch die Löschung mit Schaum vorgeführt. Zwar gelang es schon vor längerer Zeit, auf chemischer Grundlage einen löschenden Schaum zu erzeugen, jedoch standen die Betriebskosten der allgemeinen Verwendung des Schaumes zur Brandbekämpfung hindernd im Wege. Erst mit der Entwicklung des Komet-Luftschaum-Verfahrens ergab sich praktisch die Möglichkeit, Schaum zur Ablöschung von Bränden aller Art in größtem Umfang zu verwenden. Die Vorführung auch dieses Verfahrens fand das größte Interesse des Publikums. Für dieses ist noch von besonderer Wichtigkeit zu wissen, daß weder die Anwendung des Trockenlöschers noch des Löschverfahrens mit Schaum irgendwelche schädliche Wirkungen auf Stoffe aller Art ausübt. Die Feuerwehren, aber auch Private und sonstige Betriebe werden sich diese Neuerungen bald zunutze machen. Eine Anzahl Freim. Feuerwehren auch unseres Kreisgebietes sind bereits damit ausgerüstet.

* **Frelamt,** 4. Dez. Anfangs dieses Monats feierte der Alt-Bauer Mathias Gerber, — Menschengerberhof — auf dem Schillingerberg seinen 87. Geburtstag in noch verhältnismäßiger Rüstigkeit. Seine Frau und seine Tochter, welch' letztere den Hof seinerzeit übernahm, sind ihm im Tode vorangegangen. Auch der erste Schwiegersohn als Bauer ist schon vor Jahren an einer heimtückischen Krankheit gestorben. Bei der Bäuerin zweiten Ehemann, dem jetzigen Bauern August Mack, verbringt er seine alten Tage und ist gut aufgehoben. Möge ihm ein weiterer glücklicher Abendhimmel beschieden sein.

* **Kenzingen,** 5. Dez. Frau Anna Schulz, Mühlestraße hier, feiert heute Freitag in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

)-(**Bötzingen,** 4. Dez. Im vollbesetzten Saal des Gasthauses zum „Löwen" sprach Mittwochabend Kreisleiter Dr. Frisch von Freiburg zur hiesigen Bevölkerung. Zahlreich hatten sich auch diesmal die Frauen, deren Männer an der Front stehen, eingefunden. Die überzeugenden Ausführungen des Kreisleiters fanden bei allen Anwesenden guten Anklang. Ortsgruppenleiter Hauptlehrer Lacoste schloß mit Sieg-Heil die Versammlung, worauf die Teilnehmer mit frischer geistiger Stärkung und neuer Zielausrichtung für den Endsieg sich auf den Heimweg begaben.

Filmschau

Weiterleuchten um Barbara

Im Mittelpunkt des neuen Wochenendprogramms im Zentraltheater Emmendingen steht der Großfilm „Weiterleuchten um Barbara" nach dem gleichnamigen Roman von Irmgard Warmsbrand, der ergreifende Einzelschicksale aus dem Kampf der Ostmark um die Heimkehr ins Reich widerspiegelt. Die Liebe zweier aufrechter Menschen behauptet sich gegen Egoismus und Besitzgier, bewährt sich im siegreichen Kampf um die Befreiung der Heimat. — Gestaltet mit dichterischer Kraft, wächst das Schicksal von Barbara in die Bezirke echter Menschlichkeit. So entstand hier ein Film, der einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt.

Marktberichte

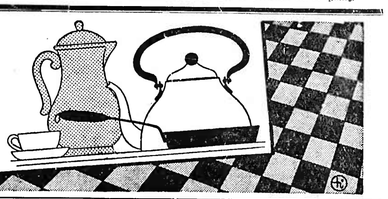
:-: **Kenzingen,** 4. Dez. (Klausmarkt.) Heute fand der traditionelle Klausmarkt statt. Auf dem Schweinemarkt herrschte reger Betrieb. 136 Jungschweine standen zum Verkauf, die zum Preise von RM. 38.— bis 60.— für das Paar abgesetzt wurden. Der Kram- und Viehmarkt waren schwach beschickt.

Die Toten aus Oberbaden

Donaueschingen: Karolina Steinmayer geb. Heller (85). — **Ebnet:** Maria Higer geb. Utzschat (65). — **Emmendingen:** Anna Maria Neumann geb. Haschke. — **Endenburg:** Albert Friedrich Eichin (67)

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Müller, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig vrad. Wilhelm Fundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Zuerst nach ATA greife — denn ATA spart viel Seife!



Beim Säubern vieler Dinge in Küche und Haus — beim Reinigen schmutziger Hände.

»Er war so gut, er starb so früh, solch gutes Herz vergißt man nie.«

Unsagbar schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, einziger Sohn, mein herzensguter Bruder und Schwager

Wilhelm Fischer

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

bei den schweren Kämpfen im Osten, im 21. Lebensjahr am 23. Oktober 1941, sein junges Leben für Führer, Volk und seine geliebte Heimat geopfert hat.

Köndringen, den 3. Dezember 1941

In tiefem Schmerz:
Wilhelm Fischer und Frau Wilhelmine geb. Peter
Karl Schmidt z. Zt. im Felde **und Frau Frida** geb. Fischer
und Verwandte

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.
Der Gedächtnisgottesdienst findet am Sonntag, 7. Dezember 1941, morgens 10 Uhr statt. 3988

Danksagung

In unserem schweren Leid, das uns durch den Heldentod unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes und herzensguten Bruders, Schwagers und Onkels

Theodor Wagner

Hj-Rottenführer

getroffen hat, ist uns von nah und fern so herzliche und aufrichtige Teilnahme erwiesen worden, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzeln dafür zu danken. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Ahles für seine tröstenden Worte im Gedächtnisgottesdienst und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen. So bitten wir alle recht herzlich, auf diesem Wege unsern Dank entgegen zu nehmen.

Wöpplinsberg, den 3. Dezember 1941 3991

In tiefem Schmerz:
Die tieftrauernden Eltern Geschwister und Anverwandte

Knoblauch
Seit 2000 Jahren bekannt.
Heute in Form von
Knoblauch-Beeren
„Immerjünger"
Geschmack- und geruchfrei.
Monatspackung 1.- Mark
In Apotheken u. Fachdrogerien.
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Büro-
Bedarf, Papiere, Stempel, Briefordner, Geschäftsbücher, Schreibmaschinen, 3545
Vervielfältigungs-Apparate
Rominger
Freiburg i. Brsg.
Gartenstraße 5 / Fernruf 3248

Ein zirka 80 Pfund schweres **Läufer-schwein** 3990
zu verkaufen
Christian Gerber
Waldhüter, Freiamt-Reichenbach

2 Läufer-schweine
zu verkaufen
Georg Reitle
Mühlbach, Graben 3962

Eine größere Menge **Wellen**
zum Anfeuern, zu kaufen gesucht.
Druck- u. Verlags-Gesellschaft Emmendingen

Zu verkaufen ein 18 Monate altes **Rind** sowie zirka 20 Zentner 3993
Gelberüben
Wagenstadt
Haus Nr. 127

Junge trächtige **Nutz- und Zugkuh** sowie ein 10 Monate altes 3935 **Rind**
zu verkaufen.
Joh. Gg. Vetter
Freiamt-Ottmendsberg

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten gefl. darauf achten zu wollen, daß
Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung
aufgenommen werden können

Harnsäure
im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit
Sal digestivus Nattermann
bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.
Glas 1.25 RM in Apoth. u. Drog.

Autosuggestion
ist die größte Kraft, die jeder Mensch in sich hat. Richtige Erlernung mündl. und schriftl. d. Franz Margelsberg, Psychagoge, München 23 — Postfach 69

Anzeigen
deren Inhalt gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen,
werden von uns
ohne Benachrichtigung des Auftraggebers nach entsprechender Abänderung
nur in der zulässigen Fassung veröffentlicht.
Verlag der Breisgauer Nachrichten Emmendingen

Zentral-Theater Emmendingen
Freitag, 5. Dez., 8 Uhr bis einschl. Dienstag
SYBILLE SCHMITZ, ATTILA HÖRBIGER
in einem Großfilm um das Leben ein tapferen Frau!
Wetterleuchten um Barbara
Eine Frau von eigenwilliger, fremdartiger Schönheit kommt als junge Bäuerin auf einen alten Bergbof. Sie muß sich gegen die Abneigung der Schwiegermutter ebenso verteidigen wie gegen die Zuneigung der Männer. — Kampf ist ihr Leben, Kampf gegen innere und äußere Schwierigkeiten, bis die Treue siegt, die Treue zu ihrem Mann und zu ihrer neuen Heimat. Sybille Schmitz ist diese tapfere Frau, Attila Hörbiger ihr trotzig für neue Ideen ringender Mann. 3986
Jugendliche haben Zutritt!

Ihren Drucksachenbedarf
bestellen Sie vorteilhaft in der
Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11.
Fernruf 303

Zwei schwere **Ochsen** auch einzeln zu verkaufen 3989
Haas
Reichenbach, Dobel

Zwei 2jährige **Kalbinnen** zu verkaufen
Gottl. Bühler
Freiamt-Niederhof
Haus Nr. 133

Sechs Monate altes **Rind** zu verkaufen 3995
Wasser Haus Nr. 24

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,86 RM einschließlich Botenlohn und Transportkosten, durch die Post bezogen 1,70 RM aus. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Rpf.
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Drahtanschrift: Tbl. Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf, einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Rpf.
Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Britische Kriegsschiffe im Südatlantik unter USA-Oberbefehl

DNB. **Madrid,** 5. Dez. Nach in Madrid vorliegenden zuverlässigen Informationen aus Kreisen der englischen Botschaft in Buenos Aires hat die Regierung der Vereinigten Staaten an England die Forderung gestellt, die englischen Kriegsschiffe im Südatlantik dem amerikanischen Oberbefehl zu unterstellen. Die Engländer sahen sich nach einigem Sträuben gezwungen, diese Forderung anzunehmen. Von nun an werden also die Kriegsschiffe der USA. und Englands im Südatlantik unter amerikanischem Oberbefehl stehen. Die Engländer wurden aufgefordert, beim amerikanischen Oberkommandierenden einen Verbindungsoffizier zu bestellen.

Phantastischer Kriegsplan Roosevelts

Enthüllungen einiger USA.-Blätter

DNB. **Newyork,** 5. Dez. Amerikanische Blätter enthüllen in einem Copyright-Artikel einen vertraulichen Bericht, der auf Weisung Roosevelts vom gemeinsamen Obertommando der Armee und Marine angefertigt worden sei und ein Expeditionskorps von fünf Millionen Mann gegen Europa sowie Gesamtstreitkräfte von zehn Millionen Mann vorsehe.

Der Bericht führt aus, daß Deutschland und seine europäischen Trabanten von den jetzt gegen sie kämpfenden europäischen Mächten nicht besiegt werden könne. Daher müsse, falls Deutschland besiegt werden solle, Amerika in den Krieg eintreten und einen Teil seiner Streitkräfte im Ostatlantik, in Europa und in Afrika offensiv einsetzen. 1943 ist bestimmt als Datum des Beginn eines gewaltigen Endkampfes seitens der amerikanischen Landstreitkräfte in Europa.

Der Bericht, der vom 11. September 1941 datiert ist, berechnet die Rüstungskosten bis 1. Juli 1942 auf 110 Milliarden Dollar. Ein Jahr danach werde der sogenannte Endkampf beginnen. Der Bericht des gemeinsamen Oberkommandos wurde angefertigt auf Grund eines Briefes, den Roosevelt am 9. Juli 1941 an Stimson richtete. Der Brief, der im Volltext abgedruckt ist, verlangt die Aufstellung der gesamten Rüstung, die „benötigt wird, um unsere potentiellen Feinde zu besiegen".

Keine Hoffnung mehr für die Besatzung der „Sidney"

DNB Schanghai, 5. Dez. Aus Melbourne meldet Reuter: Der australische Marineminister Makin gab bekannt, daß man auch die Hoffnung, Ueberlebende des Kreuzers „Sydney", der bekanntlich nach einem Kampf mit dem deutschen Hilfskreuzer „Cormoran" versenkt wurde, offiziell aufgegeben habe.

Ritterkreuz für den Kommandanten des „Cormoran"

Das Ritterkreuz für den Kommandanten des Hilfskreuzers „Cormoran"

DNB. **Führerhauptquartier,** 5. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kommandanten des Hilfskreuzers „Cormoran", Fregattenkapitän Detmers", das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. — Fregattenkapitän Detmers hat als Kommandant des Hilfskreuzers „Cormoran", wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 3. Dezember bekanntgegeben, den australischen Kreuzer „Sidney" vernichtet und über 70 000 brt. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt.

Verantwortungsfreudigkeit und Kühnheit des deutschen Soldaten

Deutsche Panzer zerschlagen sowjetisches Bataillon / Luftwaffe immer und überall hart am Feind

DNB **Berlin,** 5. Dez. Gestern mittag benutzten deutsche Panzer bei örtlichen Kämpfen den Vorstoß eines bolschewistischen Bataillons gegen die deutschen Linien in der Mitte der Ostfront zu einem erfolgreichen Vernichtungsschlag. Während unsere Truppen den Gegenangriff in seiner Stoßrichtung auffingen, stießen die Panzer beiderseits an den Flanken der feindlichen Kräfte vorbei und umschlossen das ganze Bataillon. Konzentrisch griffen unsere Panzer die bolschewistischen Kompanien an und zerschlugen sie trotz der durch die Verzweiflung gesteigerten Gegenwehr völlig.

Bei allen derartigen Kampfhandlungen ist die erfolgreiche Durchführung neben der Einsatzbereitschaft der Truppe oft von der Entschlußkraft einzelner Offiziere oder Soldaten abhängig. Ein Beispiel für die Kühnheit und die Verantwortungsfreudigkeit des deutschen Soldaten gab ein pommerscher Oberfeldwebel, der mit seinem Maschinengewehrzug in die erste Grabenreihe einer beherrschenden bolschewistischen Stellung eindrang, die Besatzung vernichtete und mit den folgenden Kompanien den Durchstoß durch drei weitere Verteidigungsgräben ermöglichte. Hierbei wurden 800 Gefangene gemacht. Als während des Sturmes dieser Kompanie durch Verwundung Offiziere von zwei Kompanien ausfielen, stürzte der Oberfeldwebel erneut vor, riß die Kompanien mit sich und eroberte das hinter den feindlichen Stellungen verteidigte Dorf.

Bei dem Einsatz von Sicherungskräften wurde der Oberfeldwebel durch feindlichen Beschuß selbst verwundet. Dessen ungeachtet ordnete er die Abwehr um und leitete persönlich weiter den Feuerkampf.

Auch bei der deutschen Luftwaffe, die gestern bei Tage wieder Aufklärungsvorstöße über die britische Insel durchführte und sowohl im Osten als auch in Nordafrika mit starken Kräften Feindansammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen zerschlug, setzten sich die täglichen großen Erfolge aus vielen Einzelleistungen zusammen. Ein deutsches Kampfflugzeug griff im Tiefflug einen bolschewistischen Flugplatz mit einer größeren Zahl von Bomben an.

Acht der zum Start aufgestellten Feindflugzeuge wurden durch die Sprengwirkung der Volltreffer vernichtet. Nach Abwurf aller Bomben setzte das deutsche Flugzeug die Angriffe mit Bordwaffen fort, wobei ein viermotoriges Flugzeug in Brand geschossen und weitere durch Maschinengewehrfeuer beschädigt wurden. Trotz der bei diesem kühnen Unternehmen erlittenen erheblichen Flakbeschädigung führte die Besatzung ihr Flugzeug über die eigenen Linien zurück und landete glatt. So wirken bei allen drei Wehrmachtsteilen Entschlußfreudigkeit Einzelner und Gemeinschaftsgeist aller zusammen, um den Feind zu schlagen.

Der Bericht des OKW.

Weitere sowjetische Schiffsverluste bei der Flucht aus Hangö — Starker Einsatz der Luftwaffe im Südabschnitt und im Kampfraum um Moskau

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 5. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront sind erneute Angriffe des Gegners gescheitert. Bei der Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad wurden in einem Munitionslager starke Explosionen und ausgedehnte Brände hervorgerufen.

Nach der Flucht aus Hangö sind außer dem Truppentransporter „Stalin" noch mehrere andere sowjetische Schiffe auf deutsch-finnische Minensperren gelaufen. Dabei sind ein Truppentransporter von 3000 brt, ein Dampfer von 700 brt und ein sowjetisches Schnellboot gesunken.

Starke Verbände der Luftwaffe führten im Südabschnitt der Front und im Kampfraum um Moskau Angriffe auf Truppenbereitstellungen u. Feldbefestigungen des Feindes durch. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste und büßten eine erhebliche Zahl von Geschützen und Fahrzeugen ein. Erfolgreiche Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad.

In Nordafrika wiesen die deutsch-italienischen Truppen Vorstöße feindlicher Aufklärungskräfte zurück. Deutsche und italienische Sturzkampffliegerverbände zersprengten britische Panzeransammlungen in der südlichen Marmarica. Bei Nacht wurden Bombenvolltreffer in Flugplatzpunkten und auf Nachschubwegen des Feindes im Raum Sidi Barani, Marsa Matruh erzielt. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sieben britische Jagdflugzeuge ab. Ein deutsches Unterseeboot beschädigte vor der Küste der Cyrenaika einen britischen Zerstörer durch Torpedotreffer.

Sechs Briten beim Einflug in Küstengebiet abgeschossen

DNB **Berlin,** 5. Dez. Ein Verband britischer Flugzeuge flog in den Nachmittagstunden des Freitag in das nordwestfranzösische Küstengebiet ein. Hierbei verlor der Feind nach bisher vorliegenden Meldungen durch deutsche Jagd- und Flakabwehr sechs Flugzeuge. Eigene Flugzeugverluste sind bei den Luftkämpfen nicht eingetreten.

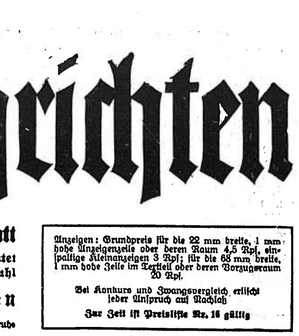
Wirksamkeit der deutsch-finnischen Minensperren in der Ostsee

DNB **Berlin,** 5. Dez. Die Wirksamkeit der deutschen Kriegsmarine in der Ostsee fügte den Bolschewisten in den letzten Tagen wieder bedeutende Verluste zu. Nachdem am 4. Dez. das Auslaufen des bolschewistischen Dampfers „Stalin" auf deutsch-finnische Minensperren gemeldet wurde, wird am 5. Dez. von weiteren Verlusten der bolschewistischen Ostseeflotte berichtet. Ein bolschewistischer Transporter von 3 000 brt, ein Dampfer von 700 brt und ein deutsch-finnisches Schnellboot gerieten in ein deutsch-finnisches Minenfeld. Nach heftigen Detonationen, bei denen der bolschewistische Transporter in der Mitte auseinanderbrach, sanken die drei getroffenen Schiffe.

Die Besetzung von Hangö
Die Kirche von Hangö als Sowjetkino

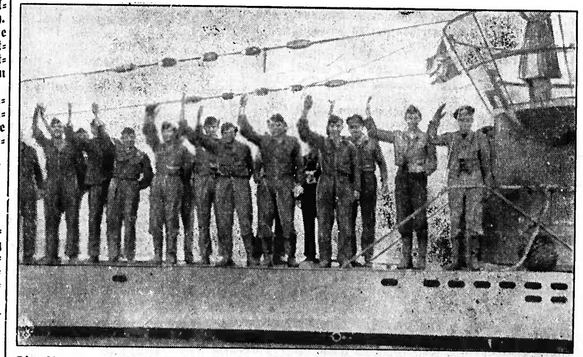
DNB **Helsinki,** 4. Dez. Wie aus einem finnischen Frontbericht über die Einnahme Hangös hervorgeht, ist die Stadt verhältnismäßig

(Fortsetzung nächste Seite)



Weltbild-Griese.

Zur Besetzung des sowjetischen Stützpunktes Hangö.



Die „Arc-Royal"-Bezwinger laufen in einen italienischen Hafen ein. Bei seiner Ankunft in einem italienischen Hafen wurde die Besatzung des deutschen Unterseebootes, das an der Versenkung des britischen Flugzeugträgers „Arc Royal" am 14. November 1941 im Mittelmeer beteiligt war, von den italienischen Kameraden begeistert gefeiert. Unser Bildtelegramm zeigt das deutsche Unterseeboot beim Einlaufen in den Hafen.
Associated Preß-Bildtelegramm (NS.)

Schamloser britischer Erpressungsversuch

Ultimative Kriegserklärung Englands an Ungarn

DNB. **Budapest,** 5. Dez. Ministerpräsident und Außenminister von Bardossy erklärte am Freitagnachmittag im Parlament im Anschluß an seine die siebentägige Ermächtigungsdebatte abschließende Rede, daß die englische Regierung über die ihre Interessen in Ungarn vertretende nordamerikanische Gesandtschaft der ungarischen Regierung eine ultimative Kriegserklärung übermitteln ließ. **In dem englischen Ultimatum heißt es, England betrachtet sich mit Ungarn mit Wirkung vom 6. Dezember 0.00 Uhr im Kriegszustand befindlich, wenn Ungarn bis Mitternacht des 5. Dezember seine Truppen von der Ostfront nicht zurückzieht. Die ungarische Regierung hat diese ungerechtfertigte Erklärung wortlos zur Kenntnis genommen und ist überzeugt davon, daß sich die ganze ungarische Nation hinter ihre Regierung stellt und die Konsequenzen zu tragen bereit ist.**

Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde vom Abgeordnetenhaus mit begeistertem Beifall aufgenommen, womit die gesetzgebende Körperschaft des ungarischen Volkes die Haltung der ungarischen Regierung in der Zurückweisung dieses englischen Erpressungsversuches einmütig billigt.

(Fortsetzung von Seite 1)

gut erhalten geblieben. Die Kirche von Hangö, die den Sowjets als Lichtspieltheater diente, und viele öffentliche Gebäude sind unversehrt. Dagegen wurden der Wasserturm sowie das Rathaus dem Erdboden gleichgemacht. Auch das Gebiet um die Kirche macht einen stark verwüsteten Eindruck. Auf dem Turm der Kirche weht jetzt die finnische Flagge.

Die finnischen Truppen sind, wie aus dem Bericht hervorgeht, unter Beachtung aller Vorsichtsmaßregeln in die Stadt eingedrungen, wobei sie auf überaus starke Befestigungsanlagen stießen. Es gab außerordentlich zahlreiche Widerstandsnester, Verteidigungslinien und Gräben, und dahinter ganze Bunkerdörfer. Hierbei wird vor allem in dem Bericht die Arbeit der Pioniere gewürdigt, die die Drahtverhaue zerschnitten, die Laufgräben auffüllten und viele tausende von Minen sprengen mußten.

Nichts ist unmöglich

wenn sich Geschicklichkeit mit Kühnheit paart

DNB. Rom, 5. Dez. Die Versenkung des australischen Kreuzers „Sidney“ durch den deutschen Hilfskreuzer „Cormoran“ hat in Italien, wie das Nachrichtenbüro Stefani schreibt, als ein glänzender Sieg der verbündeten deutschen Kriegsmarine große Genugtuung ausgelöst. Dieser Sieg, der alle Marinekreise der Welt mit Erstaunen und Bewunderung erfüllt habe, beweise, daß nichts unmöglich ist, wenn sich Geschicklichkeit mit außerordentlicher Kühnheit paare.

Die englische Oeffentlichkeit treffe dieser Schlag um so empfindlicher, als die englische Kriegsmarine dadurch eine geradezu schmähliche Niederlage erlitten habe, hätte es sich doch bisher noch bei keiner Kriegsmarine ereignet, daß eines ihrer größten Kriegsschiffe durch ein Handelsschiff versenkt wurde. Der unrühmliche Verlust der „Sidney“ sei auch in Japan mit großem Interesse vermerkt worden.

Für Australien, das sich mit seinen 6½ Millionen Einwohnern als mächtiger Kontinent aufspielen wolle, sei der Verlust eine harte Lektion und habe bei der Bevölkerung einen besonders starken Eindruck hinterlassen, da er ausgerechnet mit der Bekanntgabe der Vernichtung einer neuseeländischen Division in Nordafrika sowie stärksten Verlusten der australischen, südafrikanischen und indischen Truppen zusammenfalle. Die Dominions könnten sich heute, wie man in Rom feststellt, wieder einmal davon überzeugen, welche gewaltigen Opfer England von ihnen fordere.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Für Entschlußfreudigkeit und Draufgängertum

DNB. Berlin, 5. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Martens,
Kommandeur einer Panzerjäger-Abteilung;

Hauptmann Ball,
Kommandeur einer motorisierten Aufklärungs-Abteilung;

Oberleutnant Pauls,
Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment;

Leutnant Boos,
Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Intensive Feuertätigkeit in der Marmarica

DNB Rom, 5. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

In der Marmarica intensive Feuertätigkeit unserer Artillerie gegen Verteidigungsstellen und motorisierte Mittel vor Tobruk. Beiderseitige Artillerietätigkeit an der Sollumfront. Im Abschnitt von Bir el Gobi, westlich von Bardia, sind noch örtliche Kämpfe im Gange.

In der Nacht zum 4. Dezember warfen feindliche Flugzeuge eines unserer Divisionslazarette in Brand und griffen es mit ihren Bordwaffen an. Englische Flotteneinheiten beschossen ohne Wirkung einen Küstenabschnitt westlich von Tobruk.

Italienisch-deutsche Luftverbände griffen im Gebiet südöstlich von Bir el Gobi trotz anhaltender und ungünstiger Witterungsverhältnisse wiederholt feindliche Zusammenziehungen von Truppen und mechanisierten Mitteln des Feindes an.

Fünf britische Flugzeuge führten am gestrigen Nachmittag einen Angriff auf die Stadt von Villa St. Giovanni (Provinz Reggia Calabria) durch. Es wurden Bomben abgeworfen und es erfolgten Beschießungen durch Bordwaffen, die keine schweren Schäden verursachten. Einige Personen wurden verwundet. Unsere Jagdflieger griffen sofort ein und schossen drei der angreifenden Flugzeuge ab. Ein überlebender Offizier wurde gefangengenommen. — Unsere Luftwaffe griff die Flugstützpunkte auf Malta an.

Große Unzufriedenheit in England

mit der amtlichen Schönfärberei

DNB Berlin, 5. Dez. Rundfunk und Presse in Großbritannien lassen eine starke Unzufriedenheit mit der amtlichen britischen Berichterstattung über die Kampfhandlungen in Libyen erkennen und bemängeln vor allem die von Anfang an zu beobachtende Schönfärberei.

Eine Londoner Zeitung macht sich über den militärischen Gewährsmann des britischen Hauptquartiers in Kairo lustig und bespöttelt seinen Frohsinn, der „überall ebenso durchbricht wie die Kampfwagen des Generals Rommel“.

Was alles haben die Briten auch zusammengefabelt. Vor zwei Tagen säuberten sie angeblich schon das Schlachtfeld, während sie in Wirklichkeit ihre zahlreichen Toten und Verwundeten in Sicherheit brachten und schwerbeschädigte Panzerfahrzeuge ausflickten. Wieder einen Tag vorher wurde von einem Korridor nach Tobruk gesprochen, der noch weiter nichts war als eine Fata Morgana.

Am 1. Dez. wurde fröhlich versichert, die Kämpfe in Nordafrika gingen so gut wie bisher weiter. Am 28. Nov. hatten die Briten den Mund besonders vollgenommen, und die deutschen und italienischen Streitkräfte bereits vollkommen eingekesselt.

Heute stellen englische Blätter fest, daß die von ihnen geforderte britische Offensive schwere Verluste gebracht habe, zu früh begonnen und von den Engländern zu leicht genommen worden sei.

9000 britische Gefangene, 814 erbeutete oder vernichtete Panzer und 127 abgeschossene Flugzeuge — das ist die vorläufige verlustreiche Bilanz eines Unternehmens, das Churchills Propaganda mit beispiellosem Wortaufwande als ein gewaltiges und erfolgversprechendes Unternehmen angekündigt hatte.

Britische Arroganz im Lichte der Tatsachen

DNB Berlin, 5. Dez. Die deutsche Luftwaffe bewies auch während des Monats November in ihrem Kampf gegen die britische Insel, die britische Versorgungsschiffahrt und im Mittelmeerraum, ihre Ueberlegenheit in Angriff und Abwehr.

Während die Angriffe der britischen Luftwaffe gegen das Reich, an der Kanalküste und gegen Norwegen viel seltener als in den vorhergehenden Monaten erfolgten, griffen die deutschen Kampfflugzeuge die Häfen und Versorgungsbetriebe der britischen Insel jede Nacht und oft auch bei Tage an. Sie zerstörten zwei Hochofenwerke im Raum von Middlesborough und trafen ein Industriewerk in Schottland besonders schwer. Falmouth wurde zweimal bombardiert, ferner wurden Margate, Newcastle, Blyth und Dover schwer getroffen. Die Verminung der englischen Häfen wurde fortgesetzt.

Ebenso erfolgreich war die deutsche Luftwaffe in ihrem Kampf mit der britischen Luftwaffe. Während sie selbst über der britischen Insel, am Kanal, in Norwegen, über dem Reich und im Mittelmeerraum einschließlich Nordafrika 46 Flugzeuge während des Monats November einbüßte, verloren die Briten insgesamt 317 Flugzeuge. Davon gingen 184 im Raum Westen einschließlich Reichsgebiet verloren. Unter diesen 184 Flugzeugverlusten befanden sich 68 Jäger, 75 Bomber, ferner 41 Flugzeuge, die die Marineartillerie abgeschossen hat. Im Raum Mittelmeer einschließlich Nordafrika verloren die Briten, wie bereits gemeldet, 127 Flugzeuge, davon 52 Jäger und 75 Bomber, außerdem sechs durch Marineartillerie. Aufschlußreich ist auch noch, daß die Briten beim Kampf Jäger gegen Jäger 41 Jagdflugzeuge verloren, während dabei nur drei deutsche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Wo bleibt gegenüber diesen Tatsachen die von Churchill gerade für den Herbst so groß angekündigte Gleichwertigkeit oder gar Ueberlegenheit der britischen Luftwaffe?

Eigentlich nichts Neues . . .!

DNB Berlin, 5. Dez. Die nunmehr annähernd abgeschlossene Sichtung der britischen Gefangenen in Nordafrika — über 9000 an Zahl — hat jetzt neue interessante Einzelheiten über den Einsatz der britischen Kräfte ergeben. Bemerkenswert dabei ist, daß die Hauptlast der Kämpfe nicht auf den Schultern der Engländer ruhte, sondern daß neuseeländische und südafrikanische Einheiten die größten Opfer brachten. Zwar hat die 7. englische Panzerdivision am 18. November einen Angriff geführt und dabei hohe Verluste erlitten, aber die ersten infanteristischen Verbände bestanden u. a. aus der 1. südafrikanischen Division und der neuseeländischen Division. Die Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen bei den nichtenglischen Verbänden sind dabei nicht nur dem Verhältnis ihres zahlenmäßig viel größeren Einsatzes entsprechend hoch, sondern darüber hinaus noch relativ schwerer als bei den wenigen Einheiten aus dem Mutterland. So kamen bezeichnenderweise die Hauptkräfte der 2/2. englischen Gardebrigade überhaupt nicht ins Gefecht, sie zogen vielmehr die Bewachung rückwärtiger Versorgungseinrichtungen vor.

An sich sind diese Feststellungen nichts Neues. Sie bilden nur ein neues Glied in der langen Beweiskette dafür, daß die Inselengländer ihr eigenes Blut schonen und andere Völker für ihre Ziele opfern.

Generalfeldmarschall Mackensen 92 Jahre alt

DNB. Berlin 6. Dez. Heute Samstag vollendet Generalfeldmarschall von Mackensen das 92. Lebensjahr. Das deutsche Volk verehrt in dem greisen Feldherrn den ersten Repräsentanten der ruhmreichen Arme der Weltkriegszeit, den kühnen und siegreichen Reitergeneral, dessen Taten in seinem Herzen fortleben. Die geschlossene und harmonische Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls ist ein leuchtendes Vorbild eines deutschen Heerführers, in dem sich Adel des Menschentums mit heldischem Mut und eisernen Tatwillen vereinigen.

„Begeisterter Schüler preußischer Geschichte, Soldat von 1870/71, Zeuge des Aufschwunges und des Weltansehens Deutschlands in der Zeit vor dem Weltkrieg und dann jener Großtaten von 1914 bis 1918“ — mit diesen Worten hat Mackensen selbst einmal die verschiedenen Zeitabschnitte seines vielbewegten und reichgestalteten Lebens, das ihn für alle Zeiten mit der Tradition der alten Armee und der jungen nationalsozialistischen Wehrmacht verbindet, an deren heroischem Schicksalskampf er mit heißem Herzen Anteil nimmt.

Wiederholt ehrte der Führer den Feldmarschall durch seinen persönlichen Besuch. Das deutsche Volk hat seinem „Marschall Vorwärts des Weltkrieges“ stets eine besondere innige Zuneigung und Verehrung bewahrt. Auch an seinem 92. Geburtstag wandern die Herzen des ganzen Volkes hinaus zu seinem pommerschen Gutshaus Falkenwalde. Mögen ihm noch viele Jahre in dem großen Deutschland, das auf den Schlachtfeldern ersteht, beschieden sein.

Kurze Meldungen

Der bulgarische Handelsminister von seinem Deutschland-Aufenthalt tief beeindruckt

DNB. Sofia, 4. Dez. Handelsminister Sagoroff gab nach seiner Rückkehr nach Sofia Pressevertretern gegenüber eine Erklärung über seinen Besuch in Deutschland ab. Zunächst dankte er Reichswirtschaftsminister Funk und der Reichsregierung für den herzlichen Empfang, der ihm und den bulgarischen Industriellen in Deutschland bereitet worden sei. Seine Besuche bei den verschiedenen deutschen industriellen Unternehmungen hätten bei ihm tiefen Eindruck hinterlassen. In bester Erinnerung werde er die Gefühle behalten, die der deutsche Arbeiter gegenüber dem bulgarischen Arbeiter und Bulgarien hege.

Britischer 4868 brt-Frachter versenkt

DNB. Newyork, 5. Dez. Nach einer Meldung der USA.-Nachrichten-Agentur Associated Preß wurde der britische Frachter „Ashby“ (4868 brt) versenkt. Sieben Mann der Besatzung kamen ums Leben.

USA.-Soldatenpost für Island unter britischer Zensur

DNB. Newyork, 5. Dez. Wie „Chicago Tribune“ meldet, erklärte der republikanische Abgeordnete Shafer im Abgeordnetenhaus, daß die USA.-Truppen in Island von ihren Angehörigen nur dann Weihnachtspakete erhalten könnten, wenn die britische Zensur diese durchlasse. Zudem belege die USA.-Postbehörde derartige Pakete mit überaus hohen Postgebühren. Des weitere habe Shafer erklärt, daß die aus den Vereinigten Staaten an die USA.-Truppen nach Island gesandten Briefe, die Geld enthielten, ohne dieses Geld angekommen wären. Dies erwecke den Verdacht, daß die britischen Zensoren sich die in den Briefen enthaltenen Gelder aneigneten.

Amerikanische Marinesoldaten verlassen Peking

DNB. Peking, 5. Dez. Die USA.-Botschaft benachrichtigte die japanische Botschaft davon, daß die USA.-Marinesoldaten, die bisher in Peking zur Sicherung der Botschaft stationiert waren, am 12. Dezember auf der Chingwangtao nach Manila evakuiert werden.

Weißblech nur noch für britenfreundliche Firmen USA. gegen Argentinien

DNB. Vigo, 5. Dez. Eine neue Zwangsmaßnahme der USA. gegenüber der argentinischen Industrie erregt in Wirtschaftskreisen von Buenos Aires großes Mißfallen.

Die Vereinigten Staaten genehmigen die Ausfuhr von Weißblech nach Argentinien nur noch, wenn die Lieferungen für Firmen bestimmt sind, über deren britenfreundliche Haltung kein Zweifel besteht.

Weißblech, das von der argentinischen Büchsenfleischindustrie in großen Mengen gebraucht wird, ist für Argentinien ein besonders wichtiger Einfuhrartikel. Diese neue Repressalie der USA. bedroht zahlreiche argentinische Fabriken, die Tausende von Arbeitern beschäftigen, mit der Schließung.

Immer wieder leere Gesten der Briten gegenüber Indien

DNB. Stockholm, 5. Dez. In national-indischen Kreisen in den USA. bezeichnet man, wie über San Franzisko gemeldet wird, einen Beschluß der anglo-indischen Regierung, einen kleinen Teil der nach Zehntausenden zählenden politischen Gefangenen in Indien freizulassen, als eine leere Geste. Die Freilassung von ein paar politischen Gefangenen könne an den Forderungen des indischen Volkes nicht das geringste ändern, da die britische Regierung gleichzeitig erklärte, daß eine Anwendung freiheitlicher Grundsätze in Indien unter keinen Umständen in Frage komme. Die Lage in Indien bleibe also die gleiche wie bisher.

Die Welt verneigt sich vor einem Unsterblichen

Mozart-Huldigung auf dem Stephansplatz in Wien am 150. Todestage des Meisters
Kränze von 19 Nationen

DNB. Wien, 5. Dez. Mit einer würdigen Feierstunde gedachte Wien, die deutsche Nation und mit ihr die gesamte Kulturwelt am Freitagmittag des 150. Todestages jenes großen deutschen Musikers, der in seinen unvergänglichen Werken unsterblich geworden ist: Mozart.

Inmitten des großen Geschehens der Gegenwart hielt das deutsche Volk auf kurze Zeit inne und besann sich auf den großen Reichtum an inneren Werten, die ihm einer seiner größten Söhne geschenkt hat und den es heute im Kampf gegen den Ungeist einer zerbrechenden Welt verteidigen muß. Darüber hinaus aber empfand es das nationalsozialistische Deutschland als eine Ehrenpflicht, daß die Gegenwart an Mozart wieder gutmacht, was die Vergangenheit unterlassen hat. Einsam und fast unbekannt, hat er vor 150 Jahren geendet. In Ehrfurcht und Dankbarkeit verneigt sich heute vor ihm das deutsche Volk und die gesamte Welt.

Den äußeren Rahmen der Feierstunde stellte jene kleine Kapelle an der Nordseite des Stephandomes, vor der am 5. Dezember 1791 der Leichnam Mozarts aufgebahrt wurde.

Angehörige der Waffen-SS tragen den riesigen Lorbeerkranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Der Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, tritt aus der Reihe und weiht dem Unsterblichen den Kranz, auf dessen roten Schleifen der Name des Führers leuchtet. Und nun dröhnen vom Stephansdom die Glocken, dumpf und feierlich. Ihr eherner Klang vermischt sich mit dem Geläut, das jetzt von allen Wiener Kirchen erhebt. Der Reichsleiter steht vor der Opferflamme und grüßt mit erhobener Rechten den Verewigten.

Es folgt der Kranz des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring. Der Kommandeur des Regiments „General Göring“, Ritterkreuzträger Oberst Konrad, legt den Lorbeer nieder. Die Kränze des Reichsaußenministers von Ribbentrop, des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und des Reichsstatthalters von Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, sind die nächsten.

Der Sprecher ruft die nächsten Namen. Ungarn führt die Reihe der ausländischen Nationen an. Es folgen Italien, Japan, Spanien, die Slowakei und Mandschukuo. Jeder Kranz trägt die Schleife in den Nationalfarben des Landes.

General der Infanterie Strescius tritt vor und legt den Kranz für den Wehrkreis 27 nieder. Nach ihm wird der Kranz des Gauleiters und Reichsstatthalters von Salzburg und dann der Kranz der deutschen Jugend vorgetragen. Er ist Symbol und Bekenntnis: Das Erbe des Unsterblichen hochzuhalten für alle Zukunft.

Neue Namen kündigt der Sprecher. Die Mozart-Geburtsstadt Salzburg und die Mozartstädte Mannheim und Paris huldigen ihrem großen Sohn.

Nun folgen wieder Vertreter von Staaten aus allen Teilen der Welt. Argentinien, Schweden, die Türkei. In allen Farben leuchten die Schleifen. Brasilien, Bulgarien, die Schweiz, Kroatien, Rumänien und Dänemark schließen sich an. Finnland, Thailand und Chile beschließen den Reigen der ausländischen Nationen.

Dreißig Namen hat der Sprecher aufgerufen, und dreißig Kränze liegen nun rings um die brennende Opferschale.

Gleich nach dem weihevollen Akt setzte der Strom der Wiener Bevölkerung an die Huldigungsstätte ein, ein Strom von Menschen, der den ganzen Tag nicht mehr abriß.

Mozart-Ehrung in Salzburg der Geburtsstadt Mozarts

DNB. Salzburg, 5. Dez. Am 150. Todestage Mozarts fand in Salzburg, der Geburtsstadt Mozarts, eine schlichte, eindrucksvolle Gedenkfeier für den größten Sohn Salzburgs statt. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Gustav Adolf Scheel beschrieb den großen Meister durch eine Ansprache auf dem Mozartplatz vor der Bevölkerung und der NSDAP. und ihren Gliederungen. Mit einer Kranzniederlegung vor dem Salzburger Mozartdenkmal fand die würdige Feierstunde ihren Abschluß.

Zwischen Salzburg, der Geburtsstadt Mozarts, und Wien, der Todesstadt Mozarts, fand am 150. Todestage ein Telegrammwechsel statt.

In der Reichshochschule für Musik, dem Salzburger Mozarteum, wurde das Gedenken an Mozart durch festliche Aufführungen vor der Hitler-Jugend und durch eine erhebende Aufführung des Mozart-Requiems begangen.

Die Aerzteschaft im Kriegseinsatz

Auf einer Versammlung der Münchener Aerzteschaft in der Münchner Universitätsfrauenklinik sprach der Stellvertretende Reichsärzteführer, Professor Dr. Blome, über den wissenschaftlichen und arbeitsmäßigen Einsatz der deutschen Aerzteschaft im Kriege. Er zeigte, daß heute bei der Anspannung aller Kräfte aktuelle ärztliche Fragen auch Fragen sind, die die gesamte Oeffentlichkeit berühren, denn von der Leistungsfähigkeit der deutschen Aerzte hänge letzten Endes der Erfolg der Gesundheitsführung ab, die sich zum Neid unserer Feinde im bisherigen Verlauf des Krieges so günstig gestaltet habe. Niemand denke an eine Versozialisierung des Aerztestandes. Denn jeder Eingeweihte wisse, daß die Wurzeln der Kraft dieses Berufes im freien Aerztetum ruhten. Gesundheitssicherung und Krankheitsvorbeugung seien gewiß wichtige Aufgaben, die erst von der nationalsozialistischen Gesundheitsführung in ihrer Bedeutung erkannt und angepackt worden seien. Aber mit ihnen allein sei das kostbare Gut der Gesundheit des Volkes nicht zu erhalten. Wissenschaft und Forschung dürften daneben nicht vernachlässigt werden, und man nütze der Volksgesundheit zweifellos am meisten, wenn die Freiheit des ärztlichen Berufes und die freie Arztwahl immer wieder betont würden. Natürlich könne auch hier die Freizügigkeit in Kriegszeiten nicht ungezügelt sein. Denn über allem stehe als oberstes Gebot die Sicherung der ärztlichen Betreuung unserer verwundeten Soldaten und die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung der schaffenden Zivilbevölkerung. Nach dem Kriege werde das Leistungsprinzip auch im Aerzteberuf wieder voll zur Geltung kommen können.

Verdammter Wald vor Moskau

Von Kriegsberichter Erich Pecher

DNB . . . 3. Dez. (PK.) Man ist einige Stunden vor der Bereitstellung der Infanterie in das kleine Dorf am Waldrand gekommen und hat sich in der Dunkelheit von einer Hütte zur anderen getastet, um für die kalten Nachtstunden Unterschlupf zu finden. Aber die Feuerstellen waren knüppeldick umlagert, man ist schließlich in der Hütte am Dorfausgang gelandet, die morgen ein Truppenverbandsplatz sein wird und man hat die Genehmigung bekommen, den Körper am Ofen etwas aufzutauen. So lehnt man nun an dem gekalkten Herd, auf den Strohschütten schlafen in Mäntel und Decken gehüllt Soldaten, einer knapp neben dem anderen, daß man kaum weiß, wer den Atem pfeifend ausstößt und wer im Schlafe spricht, und an dem kleinen Tisch sitzt in rostbraunes Licht getaucht der Assistenzarzt und reinigt klirrend seine funkelnden Bestecke. Die kleinen Geräusche hüllen die Stille in einen zeitlosen Mantel, man steht und man schläft nicht, aber man fängt an zu träumen.

Dann geht wieder die Tür auf, und der Nachtfrost greift wie eine kühle Hand jedem ins Gesicht. Ein Unteroffizier kommt herein, man kann im Dunkeln sein Gesicht nicht erkennen, man sieht nur die Silberlitzen an der Schulterklappe. Er zwängt sich an die warme gekalkte Wand. Jetzt sitzt die Kälte noch in seinem Mantel und die Unruhe der Bewegung ist weiter in ihm. Er fängt auch gleich zu sprechen an. Zuerst meint man, er schwätze nur, um eine Brücke über den Abgrund dieser Nacht zu finden, aber dann merkt man, daß ihm die Freude die Worte über die Zunge drängt, und so läßt man sich von diesen Worten gefangennehmen und hat Teil an der Freude des Unteroffiziers. Er habe heute Nachricht bekommen, daß er Vater eines Jungen geworden sei, sagt er, und nun habe plötzlich alles ein anderes Gesicht bekommen. Wenn er zu Hause diese Nachricht erhalten hätte, wäre er vielleicht stolz gewesen und hätte sich gebläht wie ein Pfau, aber hier sei das ganz etwas anderes. Da er mitten im Kriege, in der täglichen Gefahr und am Rande eines neuen Angriffs diese Post erhalten habe, sei alles in einen neuen Sinn getaucht. Er habe ein anderes Leben seinem Leben hinzugefügt, sein Blut habe Dauer erhalten, und er fühle, daß er stärker als je gegen jede Gefahr gefeit sei. So spricht der Unteroffizier, und da er sich dabei ein wenig vorneigt, gerät sein Gesicht in den Lichtkreis der Lampe, die Falten und Risse füllen sich und werden plan, das Antlitz ist stark und jung, wie es am Anbeginn dieses Krieges war. Am Tage wird es wieder grau sein und von mancher Mühsal gekerbt, aber jetzt lächelt der Unteroffizier, wie er vielleicht auch an jenem Tag gelächelt haben mag, als er zum ersten Mal Bolschewisten aus ihrem Bunker warf.

Er erzählte noch viel, was er mit seinem Sohn plane und wie dessen Leben gerade und stark werden müsse, und so gehen die Nachtstunden vorüber. Man tritt aus der Hütte, der Unteroffizier verliert sich in der Dunkelheit, man gleitet und tastet sich über die gefrorenen ausgefahrenen Wege vorwärts, jeder Schritt ist mühsam, und die Dinge haben in der Dunkelheit jede Form verloren. Man findet sich langsam zurecht, leise klirren Wagen und Waffen, man geht dem Geräusch nach und kommt in die Bereitstellung der Infanterie. Die Kompanien erhalten ihre Aufträge, ziehen sich langsam vorwärts. Es ist bitterkalt, und da die ersten Lichter zwischen den Stämmen hochtauchen, fröstelt jeder hinter dem hochgeschlagenen Mantelkragen. Der Angriff beginnt und rollt dann ab, doch es kommt so, daß in den nächsten 48 Stunden mancher die Faust ballt und gegen die reifweißen Stämme droht und vielleicht sagt er auch: Dieser verdammte Wald!

Man hat in den langen Monaten des Feldzuges gegen die Bolschewisten manches Wort und manche Vorstellung aus seiner Erinnerung getilgt und so hat auch der Wald eine andere Farbe und eine andere Funktion in den Gedanken gefunden. Man hat einmal vor vielen Tagen sein Herz gefühlt und hat es geliebt. Er ist durch die Märchen gegangen, aber in dieser Wirklichkeit fällt jeder Glanz ab. Er ist auch hier schön, daß oft der Atem stockt: Als die Birken noch weiß und rot zwischen den Tannenbäumen glühten und da jetzt die Reifschleier über die kahlen Aeste gebreitet sind, aber er ist Feind der Wald, denn er ist die Wand, die die Scheußlichkeiten der Bolschewisten deckt, er ist das Exerzierfeld ihrer hinterlistigen Kampfesweise, er verbirgt die Sowjets, wenn sie vor Gruppen deutscher Soldaten untertauchen. Man greift in diesen Wäldern an, und es sind zwei Feinde, denen man sich stellen muß. Man kämpft gegen Bäume, Erdlöcher und uniformiertes Gesindel. Und man ballt die Fäuste und flucht: Verdammter Wald! Der Tag hat jetzt nur mehr acht bis neun Stunden, die andere Zeit gehört der Nacht. In diesen acht Stunden gewinnt man Meter um Meter, spürt die Schüsse, die zwischen den Aesten flirren, steht plötzlich vor einem Erdloch, kämpft mit dem Gewehr, mit der Handgranate, wird zehnmal umgangen und macht sich zehnmal den Rücken frei. Kein Hügel ist zu erkennen, kein Dorf, keine Wegsäule, die eine Markierung in diesem Wald vor Moskau bedeuten würde, Baum baut sich hinter Baum auf, der Tag geht um, und man könnte meinen, daß man wieder dort stehe, wo der Tag heute anfing. Die Kompanie bildet einen Igel, mühsam arbeiten sich die Essenträger nach vorn, werden angeschossen, müssen Haken schlagen und dürfen in dieser nahtlosen Dunkelheit nicht den Weg verlieren. Man richtet sich zwischen dem alten Schnee ein Reisiglager, das hält die Füße warm und steht dann die ganze Nacht stapfend und die Hände im Mundhauch wärmend auf demselben Fleck und die Nacht dauert sechzehn Stunden. Manchmal peitscht ein Schuß durch die Stille, aber der Schnee und die Dunkelheit tragen den Laut näher heran. Man schweigt die ganze Nacht lang und auch der Unteroffizier würde nichts von seinem Sohn erzählen, denn man hat vollauf damit zu tun, den Körper warm zu halten.

Und es wird doch wieder Tag, die Kompanie tritt an, marschiert weiter, und nur der Kompaß verrät, wo Moskau liegt. Auf einer Plan gerät die Einheit in eine bolschewistische Stellung hinein, man liegt sofort in Deckung, aber dann geht es flott gegen die Bunker vor. Hier sieht man wenigstens den Feind, und man ist froh, mit offenem Visier zu kämpfen. Nachher liegen drei und vier tote Bolschewisten in einem Erdloch, der Wind weht ein wenig weißen Schnee über die Leichen, und da die Kompanie sich wieder im Wald verliert, schweigt diese Waldblöße. Nun ist man schon so lange unterwegs, daß man fast nicht mehr an den warmen Ofen denkt, und nur der Kompaniechef weiß, wenn er auf die Karte blickt, daß der Wald bald ein Ende haben wird und die Kompanie ihr Ziel erreicht. Fast im Dämmern schon wird noch ein Dorf gestürmt, und während hier die Schüsse peitschen, geht drüben auf der Autostraße eine Brücke hoch. Die Bolschewisten haben selbst ihren Rückweg abgeschnitten, es wird keiner entkommen, uns hat der Wald hart gemacht. Die Nacht hebt mit Geschützfeuer, Menschenschrei und Traktorengepolter an und findet in einem Schlaf ihre Erfüllung, der in bolschewistischen Bunkern getan wird, in denen noch die Herdfeuer der Sowjets brennen.

Am nächsten Tag steht man am Rückweg wieder an dem weißgekalkten Ofen des Truppenverbandsplatzes und wärmt die froststarren Beine. Auf der Strohschütte blinkt die Silberlitze eines Unteroffiziers, und da der Verwundete nicht stöhnt, sondern beinahe zu lächeln anhebt, glaubt man, daß hier der Soldat liegt, der am Tag vor dem Angriff die Nachricht erhielt, daß er einen Sohn bekommen habe. Und in diesem Lächeln rechtfertigen sich die Mühsale des Kampfes in dem verdammten Wald.

Badener und Schwaben erzwangen den Weg

Durchbruch durch eine Moskauer Vor-Stellung

Von Kriegsberichter Rasso Königer

PK. Ende Oktober ging eine Wärmewelle über die weite Ebene. Der gefrorene Boden taute auf. Regen fiel. Die Erde ertrank in Wasser und Schlamm.

Durch grundlosen Morast hatten sich die Infanteriekompanien vorzukämpfen. Die Schlacht von Wjasma hatte die Bolschewisten zerschlagen. Kein Gegner hinderte ernstlich den Vormarsch. Der Kampf war gegen den Dreck zu führen. Knietief versanken die Marschierenden in den versumpften „Straßen“. Die Geschütze mußten erst von sechzehn, dann von vierundzwanzig Pferden geschleppt werden, und die Tagesmarschleistungen betrugen doch nur wenige Kilometer.

Die Bolschewisten, schwer angeschlagen durch unsere Oktober-Offensive, rafften alle verfügbaren Kräfte zusammen, um sie in Eile in die Moskauer Schutzstellung zu werfen. „Nie wird ein deutscher Soldat die Hauptstadt der Sowjetunion betreten!“ ließen sie uns durch Flugzettel wissen. Sie bangten um Moskau, wie wir mit Recht aus diesem pathetischen Geschrei entnahmen.

Die Moskauer Schutzstellung — seit acht Tagen lag sie uns mit roten Strichen und Pünktchen auf unseren Karten vor Augen. Panzergräben, Holzbunker, mehrfache Schützengräben und Drahtverhaue waren in einem weiten Ring um Moskau errichtet worden. Am 20. Oktober erfolgte der erste Zusammenstoß mit dem Feind. Die sich mühsam durch die aufgeweichten Lehmwege vorquälende Voraus-Gruppe erzwang in einem kurzen, aber heftigen Gefecht den Uebergang über den Flußlauf der Rusa. Es gelang bei K., eine Brücke handstreichartig unversehrt zu nehmen und am Ostufer einen Brückenkopf zu bilden. Das war — wie es sich herausstellte — bereits ein Einbruch in die feindliche Hauptkampflinie.

Die Masse der Regimenter schob sich in unerhört anstrengenden Märschen in das Gebiet um K. Es wurde hier ein Schwerpunkt gebildet mit dem Ziel, an diesem Eckpunkt der Moskauer Stellung durchzustoßen.

Am 23. Oktober war es soweit, daß die aus badischen und württembergischen Truppen gemischte Division im Brückenkopfraum versammelt war. Morgen griff die Division an. Ein Teil stieß über die Rusa vor, der andere sicherte die Flanken. Nur eine der schweren Batterien konnte den Angriff unterstützen, auch sie war nur durch größte Kräfteanspannung von Mann und Roß vorgekommen. Der Gegner saß in Feldstellungen an einem Waldrand. Er wußte, was auf dem Spiel stand und wehrte sich zäh. Der Wucht unseres Infanterie-Vorstoßes war er aber nicht gewachsen. Das frontal angreifende Regiment überrannte ihn und drang in den Wald ein.

Jetzt traten auch die Truppen der beiden Flanken an. Ein Regiment überschritt die Rusa. Durch Minenfelder hatten die Bolschewisten diesen Flußlauf zu sichern gesucht. Dreihundertfünfundzwanzig Minen mußten an dieser einen Stelle durch die Pioniere weggeräumt werden! Die nördlich angesetzten Einheiten gewannen — unter Ausnutzung der Erfolge der Spitze — ebenfalls Boden. Als es dunkelte, unternahmen die Bolschewisten einen Gegenangriff. Vor allem an der Rusa. Das südliche Regiment kam dadurch zu erbitterten Kämpfen im Wald, aber die Bolschewisten hatten endlich ihre Löcher verlassen. Das wurde ausgenützt. Ein energischer Gegenstoß von unserer Seite drückte die Sowjets zurück. Es gelang auf diese Weise das Dorf No.. zu nehmen. Dieses Dorf lag bereits hinter der Moskauer Stellung. Der Durchbruch war damit bereits geglückt.

Während der Nacht wurde unter größten Schwierigkeiten die Artillerie durch den Morast nach vorne gebracht, um den Angriff des nächsten Tages mit schweren Waffen unterstützen zu können. Der Lehm klebte in dicken Wülsten an den Rädern. Die Marschierenden meinten, daß Zentnerlasten an ihren Stiefeln hingen. Eine schmierige Lehmkruste hängte sich an die Hosen, die Mäntel, verklebte die Waffen. Ausgepumpt bis zum äußersten waren die Infanteristen, aber sie mußten weiter vor! Der Erfolg mußte ausgenutzt werden!

Schrittweise ging es in den nächsten Tagen voran. Ein starker Gegner verstellte den Weg. Aber alle Hindernisse, Wetter und Feind vermochten den Vormarsch nicht aufzuhalten. Täglich mußte der Bolschewist neu geworfen werden, da durch den aufgeweichten Boden eine rasche Verfolgung nicht möglich war. Mit der Munition mußte hausgehalten werden, da der Nachschub die gleichen Wegschwierigkeiten hatte. Auch die Verpflegung wurde eingeteilt. Das unmöglich Erscheinende geschah: es ging trotzdem weiter!

Nach drei Tagen Kampf wurde das tief eingeschnittene Bett der Lama erreicht. Dem Spitzenregiment gelingt es, eine niedrige Brücke bei dem Dorf T... unversehrt in die Hand zu bekommen. Eine angebrachte Sprengladung wurde vor der Entzündung durch einen Pionierleutnant entfernt.

Der 27. Oktober brachte die Krönung des Durchbruches: die Erstürmung des wichtigsten Straßenknotenpunktes W. Hatten bisher die Regimenter der Divisionen den Durchbruch allein geschafft, so wurden sie an diesem Tage durch Teile einer Panzerdivision unterstützt. Um elf Uhr morgens trat das Spitzenregiment an, bereits eine Stunde später, um 12.15 Uhr, drang es in den Ort ein. Die Bolschewisten hatten den Westrand mit Ausdauer verteidigt und sich noch im Ort aus den Steinhäusern hartnäckig gewehrt. Es war eine außerordentliche, hoch anzuerkennende Leistung des deutschen Regiments, daß es trotz der harten Gegenwehr die wichtige Stadt erstaunlich schnell nahm.

Als die Bolschewisten versuchten, durch einen wütenden Gegenangriff die Ortschaft wiederzugewinnen, gerieten sie an das südliche Regiment. In dicht massierten Scharen zu fünfhundert bis sechshundert Mann kamen die Bolschewisten an. Das Feuer unserer Artillerie schlug verheerend unter sie. Entsetzt fluteten die Bolschewisten zurück. Mittags um 1 Uhr war W. fest in deutscher Hand.

Ein wichtiger Punkt war gewonnen. Von W. führt eine zehn Meter breite Betonstraße nach Moskau. Straßen führen hinauf nach Kalinin und hinunter nach M., dem zweiten wichtigen Straßenknotenpunkt vor Moskau. Mit W. standen unsere Truppen am Anfang des guten Straßensystems um Moskau. Die sowjetische Hauptstadt ist ernstlich bedroht.

Am 28. Oktober wurden die Höhen östlich von W. genommen. Damit kam auch der entscheidende Höhenzug, der eine weitere Fortführung der Operationen ostwärts der L. gestattet, in deutschen Besitz. Ueber Nacht zog der Frost wieder ein. Die Erde überdeckte sich mit einem festen, vom Schnee weiß überzuckerten Panzer. Der Nachschub kann wieder rollen, die Artillerie, die Kampfwagen.

Ständige Begleiter unserer Infanterie. Die zahlreichen Schlitten, mit denen selbst schwere Lasten wie Munition, Maschinengewehre und Granatwerfer mühelos über die hartgefrorenen, schneebedeckten Vormarschstraßen transportiert werden.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Maltry (Wb.)

Der Führer spricht:

„Wenn die Volksgemeinschaft unangetastet bestehen bleibt, kann uns auf der Welt gar nichts zustoßen.“

Jeder von uns in der Heimat kennt seine Pflicht, wir opfern am 4. Opfersonntag, 7. Dezember, für den Sieg der tapferen deutschen Soldaten.

Nationale Solidarität oder Weltrevolution?

Die Problemstellung, die der Bolschewismus durch seine Forderung nach Weltrevolution heraufbeschworen hat, hat ganz von selbst und zwangsläufig die Stärkung und Unterstreichung des gegenteiligen Prinzipes bewirkt. Die nationale Solidarität des einzelnen Volkes hat — als Kampffront gegen die innerpolitische und innerwirtschaftliche Zersetzung aufgefaßt — allmählich zu einer gleichgerichteten Bewegung zwischenstaatlichen, umfassenden Charakters geführt, die, genau wie wir es in Deutschland gleichsam am lebenden Modell zu erkennen vermögen, in ganz ähnlichen Bahnen verläuft wie jene. Die Gegner, die sich einem jeden nach nationaler Freiheit ringenden Volke im Innern entgegenstellten, mußte es nach deren Vertreibung und Niederringung aufs Neue als außenpolitische Feinde bekämpfen. Die sinnfälligsten Beweise für eine solche Entwicklung bietet neben dem nationalsozialistischen Reich das falangistische Spanien. Die gleichen Leute, die sich zur „Liquidierung“ der nationalen Kräfte im Sowjetreich entschlossen, haben im Nordbrennertum eines Hölz, eines Thälmann, eines Liebknecht Wiederauferstehung gefeiert und haben in Spanien die Blutschuld an der Ermordung Calvo Sotelos, an der Erschießung des jungen Moscardo vor dem Alkazar auf sich geladen. In denjenigen Ländern, in denen sich die Fratze der sogenannten Weltrevolution am deutlichsten enthüllt hat, ist die nationale Solidarität am festesten geworden. Ein Volk, das, wie das spanische, hunderttausende seiner besten Söhne auf den Schlachtfeldern des Bürgerkrieges opfern mußte, um das bolschewistische Inferno zu verhindern, hat den eigentlichen Sinn der großen, weltgeschichtlichen Auseinandersetzung am besten verstanden, die heute im Gange ist. Daß es tatsächlich dem Bolschewismus darauf ankommt, den Angriff auf die ganze Welt vorzutragen, wissen wir aus tausendfältigen Dokumenten die uns sowjetische Theoretiker und Praktiker der Revolution in die Hand gedrückt haben. So schrieb die „Prawda“, das amtliche Organ des Kreml, am 9. Januar 1939: „Die Sowjetunion ist Ausgangspunkt, Anstoß und Basis der Weltrevolution. Das revolutionäre Proletariat aller Länder wird sich bei dem bevorstehenden Krieg zwischen der Sowjetunion und den faschistischen Mächten auf die Seite des Bolschewismus stellen“. Die Saat von damals ist aufgegangen. Die Söhne der jungen Völker aber stehen heute auf Wacht im Osten; sie haben die nationale Solidarität gegen die Weltrevolution aufgerichtet.

8,2 Milliarden Dollar für USA.-Rüstung zusätzlich bewilligt

DNB. Washington, 4. Dez. Der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses bewilligte am Mittwoch die von Roosevelt beantragten zusätzlichen rd. 8,2 Milliarden Dollar für Rüstungszwecke. Der Betrag dient unter anderem dem Ausbau der Armee.

Vermischtes

— Wegen eines dreisten Betrugsmanövers mußte sich der 28jährige Jan Michalsky, ein ausländischer Staatsangehöriger, vor der Berliner Strafkammer verantworten. Der Angeklagte war nach einem Fliegerangriff auf Wohnviertel in Berlin bei der zuständigen Stelle erschienen und hatte **als angeblich Bombengeschädigter Ersatzansprüche** angemeldet. Wie festgestellt wurde, war die Freundin des Angeklagten bei dem Fliegerangriff ums Leben gekommen. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß sie sich nicht in den Luftschutzraum begeben hatte, obwohl sie von ihrer Vermieterin dringend dazu aufgefordert worden war. Die Volksgenossen im Luftschutzraum waren unversehrt geblieben, während die, die in den Wohnungen verblieben waren, ihren Leichtsinn mit dem Leben bezahlen mußten. — Der Angeklagte hatte nun behauptet, daß sich seine Sachen in dem zerstörten Zimmer seiner Freundin befunden hätten und ebenfalls vernichtet worden seien. Er machte Ersatzansprüche in Höhe von 1600 Mark geltend und erhielt auch tatsächlich 500 Mark ausbezahlt. Die Wirtin der durch den Angriff ums Leben gekommenen Freundin des Angeklagten erfuhr aber zufällig davon, und da sie wußte, daß ihre Mieterin und deren Freund kaum das Notwendigste besessen hatten, tauchte der Verdacht bei ihr auf, daß hier eine Schiebung vorliegen müsse. Sie teilte ihre Gedanken der Polizei mit, und die Nachforschungen erbrachten die Bestätigung dafür, daß der Angeklagte sich auf schäbige Weise durch Vorspiegelung falscher Tatsachen einen Geldbetrag erschlichen hatte. Tatsächlich befanden sich in dem Zimmer seiner Freundin gar keine Sachen. — Die Strafkammer erblickte in dem Verhalten des Angeklagten einen besonders schweren Fall des Betruges und erkannte auf ein Jahr neun Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und 500 Mark Geldstrafe.

— **„Sanierung" durch Brandstiftung versucht.** Der Besitzer des bekannten Hotels Säntis B. Gorini war nicht allein durch die schwierigen Verhältnisse im schweizerischen Hotelgewerbe, sondern auch durch eigene große Ausgaben in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Um seine drückenden Schulden loszuwerden, plante er eine Brandstiftung in der zu seinem Hotel gehörenden Dependance und gewann zur Ausführung dieses Planes ein Mitglied seiner Tanzkapelle und seinen Sekretär gegen das Versprechen von 2000 Franken bezw. 1500 Franken. Am 10. Mai dieses Jahres wurde der Plan in die Tat umgesetzt und zwar nach Weggang einer größeren Gesellschaft aus Zürich, der man Fahrlässigkeit in die Schuhe schieben wollte und in Abwesenheit des Besitzers. Vorher aber hatten die beiden Brandstifter alles Wertvolle aus der Dependance ins Hotel geschafft und im Brandobjekt selbst viel Stroh untergebracht. Die Dependance brannte zum größten Teil nieder und es entstand ein Schaden von über 30 000 Franken. Da man aber schon vorher die geplante Brandstiftung nicht gerade als Geheimnis zu wahren verstand, wurde der wahre Tatbestand bald ruchbar und nun hatten sich die Täter von dem Kantonsgericht zu verantworten. Gorini wurde zu fünf Jahren acht Monaten Zuchthaus, die beiden Helfer zu je zwei Jahren acht Monaten Arbeitshaus verurteilt.

— In Finnland ist eine Aktion im Gange, um einen 1918 auf geheimnisvolle Weise an der Küste westlich von Helsinki **versenkten Goldschatz zu heben.** Zu Anfang 1917 hatte die Zarenregierung in einem Tresor einen Goldschatz in einem finnischen Küstenorte sichergestellt. Als 1918 von den Bolschewisten der finnische Bürgerkrieg angezettelt wurde, verschwand der Goldschatz. Ueber den Verbleib gingen die verschiedensten Gerüchte um. Nach der am meisten glaubwürdigen Darstellung angeblicher Augenzeugen bemächtigte sich ein bolschewistischer Soldatenrat des Panzerschrankes, sprengte ihn und verpackte den Inhalt in Kisten, die auf eine Barke verladen wurden. Die Barke fuhr seewärts aus der Bucht und dann wurden die Kisten, beschwert durch Steine und Chamotteblöcke, ins Meer versenkt. Seither haben verschiedene Bergungsunternehmen, darunter auch ausländische, die Hebung des Schatzes versucht. Aber niemals erfolgreich. Jetzt hofft man auf Grund genauer Angaben zum Ziel zu kommen.

— **Testament als Charakterprobe.** Vor einiger Zeit sahen sich mehrere hervorragende Bürger der Stadt Toronto in Kanada vor eine schwere Gewissensfrage gestellt. Ein Millionär war gestorben, der in dem Ruf gestanden hatte, ein sehr humorbegabter, manchmal sogar recht bissiger Mensch gewesen zu sein. Dieser Ruf sollte sich in seinem Testament, das einige boshafte Klauseln enthielt, noch einmal bestätigen. So vermachte er mehreren, ihm persönlich bekannten Methodistenpredigern, die ihr Leben dem Kampf gegen den „Teufel Alkohol" gewidmet hatten, ganze Pakete von Brauereiaktien. Dazu hatte er die Bemerkung gefügt, daß, wenn ihnen ihre Weltanschauung die Annahme verbiete, der Aktienwert öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen überwiesen werden sollte. — Die gleiche Bemerkung begleitete das Legat an einige heftige Gegner von Pferderennen, denen er für je 50 000 Dollar Anteile am „Königlichen Renn-Club" hinterließ. Als nun nach aufreibenden Gewissensbissen beide Teile sich zur Annahme des Erbes entschlossen, wurde bekannt, daß der verstorbene Millionär auf dieses Ergebnis hohe Wetten abgeschlossen hatte!

— **Amerikas Versandung nimmt zu.** Während früher die Grasnarbe der Prärien lediglich von Büffelherden abgegrast wurde, der Boden aber auch bei großer Hitze als Filzdecke liegen blieb, pflügten die Einwanderer Riesengebiete schonungslos um und legten unerhört fruchtbare und ergiebige Weizenfelder an. Innerhalb von 100 Jahren hat sich allein die Waldfläche von 3,2 Millionen qkm auf 1,9 Millionen qkm verringert. Dem Wind wurde damit freies Angriffsvermögen eingeräumt, zumal die Stoppelfelder dem Boden nicht die gleiche Festigkeit geben wie das Gras der Prärien. Durch diese schonungslose Ausnutzung, welche die ernsten Folgen jahrelang übersah, entstand nun die Katastrophe, die wahrhaft amerikanische Zahlen aufweist: 400 000 qkm (das sind vier Fünftel Deutschlands) eines vorzüglichen Bodens sind hoffnungslos verloren. Der Wind hat die ergiebige Oberschicht fort geweht, **so daß nur ein feiner Staub** übrig geblieben ist. Die einzige Möglichkeit, die furchtbare Not zu lindern und den verlorenen Boden langsam zurückzugewinnen, besteht in einer künstlichen Bewässerung der Steppe, die bald an Stelle des einst so fruchtbaren Ackerlandes treten wird.

Hülsenfrüchte, Bohnenkaffee, Butterschmalz

Die Lebensmittelzuteilung vom 15. Dezember 1941 bis 11. Januar 1942

In der 31. Zuteilungsperiode vom 15. Dezember 1941 bis 11. Januar 1942 sind beim Kartensystem für Lebensmittel folgende Bestimmungen hervorzuheben: Die laufend gewährten Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Käse, Quark, Teigwaren, Kaffee-Ersatz und Zusatzmitteln, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver bleiben gegenüber der 30. Zuteilungsperiode unverändert. Alle Verbraucher, die nicht Selbstversorger sind, erhalten in der 31. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von 250 Gramm Hülsenfrüchte. Die Abgabe erfolgt auf Abschnitt N 27 der rosa Nährmittelkarten für Normalverbraucher sowie für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. Außerdem erhalten alle Verbraucher, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, an Stelle von 125 Gramm Kaffee-Ersatz- und Zusatzmitteln wahlweise 60 Gramm Bohnenkaffee, und zwar auf die durch ein „K" verbundenen Abschnitte N 24 und N 25 der rosa und blauen Nährmittelkarten 31 für Normalverbraucher. Personen ohne ständigen Aufenthaltsort können gegen Vorlage der Wanderpersonalkarte auf ihre Nährmittelkarte 31 ohne Vorbestellung beziehen. Aus der Sammelverpflegung Entlassene (nicht vorübergehend Beurlaubte) und Umziehende erhalten von den Ernährungsämtern eine Bescheinigung zum Bezug von Bohnenkaffee ohne Vorbestellung. Die Ernährungsämter sind auch angewiesen, den Wehrmachturlaubern, soweit sie mindestens eine Woche Urlaub haben, der ganz oder zum Teil in die 31. Zuteilungsperiode fällt, Berechtigungsscheine über 60 Gramm Bohnenkaffee auszuhändigen. Bei Wehrmachturlaubern hat eine Anrechnung auf die Kaffee-Ersatz-Rationen zu unterbleiben.

Von der 31. Zuteilungsperiode ab werden sodann bis auf weiteres an Normalverbraucher und Jugendliche von 14 bis 18 Jahren sowie an die entsprechenden Verbrauchergruppen der Selbstversorger mit Butter (Inhaber der Reichsfettkarten SV 1 und SV 5) 50 Gramm Butterschmalz ausgegeben und dafür die Ration an Schweineschlachtfetten auf die Hälfte herabgesetzt. Infolgedessen betragen die Rationen von der 31. Zuteilungsperiode ab 62,5 Gramm Speck oder Schlachtrohfett (bezw. 50 Gramm Schweineschmalz) und 50 Gramm Butterschmalz. Die übrigen auf die Reichsfettkarten zu beziehenden Rationen bleiben unverändert. Auch hier ist für Personen ohne ständigen Aufenthaltsort, sowie für die aus der Sammelverpflegung Entlassenen und die Umziehenden, ferner für diejenigen, die zwischen dem 15. Dezember 1941 und dem 11. Januar 1942 das 14. Lebensjahr vollenden, die Möglichkeit von Butterschmalz ohne Vorbestellung vorgesehen. Auf die neue Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) können die Verbraucher wieder statt 700 Gramm Marmelade je Zuteilungsperiode je 450 Gramm Zucker beziehen. Der Reichsernährungsminister weist noch darauf hin, daß in der 33. Zuteilungsperiode vom 9. Februar bis 8. März 1942 wiederum 60 Gramm Bohnenkaffee wahlweise bezogen werden können, der abermals vorausbestellt werden muß.

Der Führer erwartet von uns:

„Jeder weiß, was er tun muß in dieser Zeit. Jede Frau, jeder Mann, sie wissen, was man mit Recht von ihnen fordert und was zu geben sie verpflichtet sind."

Badener und Elsässer, laßt Eure Herzen sprechen, tut mehr als Eure Pflicht, der 4. Opfersonntag muß alles Vorherige übertreffen.

— **Dr. Karl Bittmann zum Gedächtnis.** Vor 90 Jahren wurde in Kehl als Sohn eines Zollbeamten Dr. Karl Bittmann geboren, der viele Jahre Leiter der Gew[illegible]aufsicht im Land Baden war. Er hat sich als sozial denkender Dichter und Schriftsteller einen Namen gemacht. In einem zweibändigen Werk „Wissen und Wirken" sowie in seinen Jugenderinnerungen „Was Franz Withumb erlebte" hat er sein reiches Leben dargestellt. Seine Jugend verbrachte er zum großen Teil in Lahr, der Heimat seiner Mutter, der Apothekerstochter Berta Hänle. Bittmann war ein Meister der deutschen Sprache. Außer seinen Erinnerungen schrieb er eine Reihe dramatischer Arbeiten. Seine Bedeutung liegt aber vor allem in seiner ernsten, der Zeit weit vorauseilenden sozialen Auffassung. Die Förderung und Hebung des Arbeiterstandes lag ihm besonders am Herzen. So setzte er sich ohne Unterlaß für die schlecht bezahlten Heimarbeiter ein. Er besuchte persönlich alle Hausindustrien im Land, um die Verhältnisse von Grund aus kennen zu lernen. Ehe er seinen Karlsruher Posten antrat, stand er im Dienst der Zuckerindustrie und dann im preußischen Staatsdienst. Seinen Lebensabend verbrachte er in Freiburg i. Br.

Wie wär's
mit einer guten Brille als Weihnachtsgeschenk? Und wenn man die Glasstärke nicht weiß, schenkt man ein schönes Brillengestell im Etui und einen Gutschein für Gläser von
Diplom-Optiker Max Nosch Freiburg i. Br. Bertholdstr. 6

An der Liebe vorbei

Roman v. Dorothea Goebeler

Alle Rechte vorbehalten Horn-Verlag, Berlin SW 11

19 (Nachdruck verboten)

Daß bei seinen sonstigen Radtagen nicht einmal der Nachmittag für sie abfiel, kam ihr nicht in den Sinn.

Mochte er gehen und sich mit seiner Freundin amüsieren, mochte er doch! Vielleicht kam es bei ihnen auch so wie bei Margit Hansen, und dann war natürlich sie selbst daran schuld. War sie es etwa wirklich?

In der einsamen Frau begann eine feine leise Stimme der Vernunft zu sprechen. Was war denn eigentlich geschehen? Ein Mädel, das ihn kannte seit Kindertagen, war plötzlich wieder aufgetaucht, ein nettes Mädel, ein liebes Mädel. Ilse Dühren wurde mit einemmal sehr gerecht. Nett war Lore Albrecht auch zu ihr gewesen, harmlos, freundlich und lieb. Jawohl, und erst zu den Kindern! Und daß sie mitradeln wollte, war am Ende auch zu verstehen, wo sie hier keinen Anschluß und noch dazu geglaubt hatte, Ilse wäre auch mit von der Partie.

Was blieb denn also eigentlich übrig von all dem bitteren Groll, der nun schon seit Wochen an ihrem Herzen fraß? Nichts.

Sie dachte, wenn er jetzt kommt, mir die Hand gibt, mich bloß mal ansieht, wie oft schon und sagt: Ilse, du Schaf! Dann falle ich ihm einfach um den Hals, und alles ist wieder gut.

Aber als Rolf Dühren endlich heimkam, war auch diesmal Mitternacht längst schon vorüber. Sehr leise hing er Hut und Ueberzieher in der Diele auf und suchte ohne Gruß sein Lager auf.

Der Riß war da und blieb.

Das Holk'sche Landhaus lag hoch über dem Wannsee, ein geräumiges Haus mit vielen Zimmern, berechnet auf das Leben einer großen Familie. Die Familie war ausgeblieben. Die Kinder, die im Garten spielen sollten, lagen auf dem Friedhof oder waren aus dem Leben gegangen in der Stunde, da sie die Augen zu diesem Leben aufgeschlagen. Gäste mußten ersetzen, was mit ihnen erloschen, und an Gästen hatte es Lutz und Irene Holk dann auch nie gefehlt. Sie waren auch jetzt wieder da oder wurden erwartet.

Ilse Dühren hatte ihr Wort wahr gemacht und war mit den Kindern schon am Samstagnachmittag gekommen, war gekommen nach einem sehr kurzen beinah wortlosen Abschied von dem Mann daheim. Fränze Dehnhard weilte schon seit Tagen im Haus, sie hatte sich gleich nach Hollanders Abreise eingefunden, strahlend im Wiederschein des Glücks, das sie bei den beiden ihr liebsten Menschen wieder hatte aufblühen sehen. Nur Kora Ward fehlte noch.

Ein großer gut gepflegter Garten zog sich vom Hause zum Wasser hinab. Von der Terrasse hatte man einen weiten Blick über den Wannsee zur Pfaueninsel, deren phantastische Malerei aus Busch und Baum herübergrüßte. Es war ein wunderschöner Platz. Blaue Glyzinien umrankten in langen Gehängen Terrasse und Pergola. Bunte Korbmöbel, behagliche Liegestühle unter rotem Sonnenschirm, vertraute Tische mit Blumen und edlen Vasen boten ein Bild des Friedens und ausgesprochener Bequemlichkeit.

Und doch war der Frieden fern. Irene Holk stand unter einem schweren Druck. Es war am Morgen ein Brief gekommen, der kein Geschäftsbrief war, und Lutz Holk war jäh erblaßt, als er den Poststempel sah, hatte ihn hastig aufgerissen, kaum überflogen und in seine Brieftasche gesteckt.

„Was ist denn?" hatte die Frau gefragt, und er hatte rasch abgewehrt, heftig beinah: „Nichts — nichts! Nein, laß doch, wirklich nichts. Nichts, was dich zu kümmern hat."

Sie wußte aber, daß es sie doch zu kümmern hatte, und daß etwas dahinter stand, dasselbe dunkle Etwas, das sie nun schon seit Monaten fühlte, das sich immer wieder heranschlich und Wände aufrichten wollte zwischen ihr und ihrem Manne. Er hatte sich in sein Arbeitszimmer zurückgezogen, was er sonst nie tat, wenn sie in Kladow waren, und behauptet, daß er zu schreiben habe. Er hatte dann selbst noch einen eiligen Brief zur Post gebracht.

Als er wiederkam, hatte er ihr gesagt, daß er jetzt jene kleine Fahrt unternehmen müsse, von der er ihr schon vor etlichen Wochen gesprochen. Am Montag würde er aufbrechen, mit dem Auto übrigens. In vierzehn Tagen würde er wieder zurück sein. „Du bist ja nicht allein indessen, Irene. Du hast Tante Fränze, und nachher gehört der ganze Sommer wieder uns." Er hatte sie umfaßt, während er das sprach. Alle Liebe und Zärtlichkeit, die sie verband, hatte in seiner Stimme, seinen Augen, in jeder Bewegung gelegen, mit der er sie an sich gezogen, und dennoch — dennoch —.

Irene Holk konnte nicht fröhlich sein. Was barg sich hinter dieser plötzlichen Reise, von deren Zweck und Ziel er nichts erwähnen wollte? Geschäftssache — abgetan! Warum ging er doch aus dem Wege, wo es sich machen ließ, warum vertiefte er sich in Gartenarbeiten oder lief ein Stück in den Wald hinaus? Warum war er so betont lustig, wenn Tante Fränze ihre Scherze machte?

Sie atmete auf, als Ilse mit den Kindern erschien. Es war wenigstens Ablenkung! Aber dann blickte sie in Ilses Gesicht und sah, daß auch da nicht alles stimmte. Was ist denn los."

„Nichts!" sagte Ilse auf ihre Frage. „Wirklich nicht!" Aber Irene wußte auf einmal wie es war, wenn man „Nichts" sagte und doch dahinter eine bange Unruhe stand. Sie ließ die alte Freundin gehen und suchte nicht weiter in sie einzudringen, aber sie beobachtete sie mitunter mit einem heimlich forschenden Blick.

„Und Rolf hat euch heute nicht hergebracht? Ich dachte, wird würden den Abend gemeinsam auf der Terrasse verleben."

„Rolf hatte eine Verabredung mit Kollegen."

So, das war es also — der auch! Verabredung mit Kollegen, Geschäftsangelegenheiten, wo am Samstagabend alle Geschäfte ruhten.

Irene Holk sagte nichts dazu, sie wandte sich zu den Kindern. Sie waren mit Tante Fränze und Lutz Holk bis jetzt im Garten gewesen, nun kamen sie herbeigestürmt. Klaus hatte einen Ball im Arm. Oh, dieser wundervolle große Ball! Von Tante Lore war er. Ueberhaupt Tante Lore!

Die beiden Kinder begannen wie aus einem Munde zu erzählen. Klaus war begeistert! „Onkel Lutz, sie hat gesagt, ich soll auf Bäume klettern. Onkel Lutz, darf ich das mal? Onkel Lutz, sie hat gesagt, ein richtiger Junge muß es tun, und unser Vati hat es auch getan."

„Also klettere auf Bäume, ich erlaube es dir." Er bekam lachend einen Klaps.

„Und mit dem Ball kann man Fußball spielen. Onkel Lutz, ich hab es schon getan."

„Großartig, Junge, das müssen wir nachher auch versuchen. Unten auf der Wiese wird es gehen."

„Aber ich muß auch mit," piepste Marlies. „Tante Lore hat gesagt, Mädchen können das auch, das kräftigt die Beine."

Alles lachte.

„Tante Lore hat auch gesagt . . ."

„Nun hört endlich mit Tante Lore auf, kein Wort mehr davon," klang Ilses Stimme dazwischen.

„Wer ist denn diese Tante Lore?" fragte Irene, als sie nach dem Abendessen auf der Terrasse zusammensaßen. „Die Kinder sind ja ganz weg von ihr, dabei haben wir noch nie etwas von ihr gehört."

„Ich auch nicht bis vor drei Wochen."

„Puh, in was für einem Ton sagst du das?"

„Sage ich es in einem Ton? Ach wo!"

„Nun, ein bißchen netter könnte er schon sein," bemerkte Lutz Holk mit Lachen. „Also mal heraus mit der Sprache, was ist mit ihr?"

„Ach, gar nichts weiter! Eine Nachbarstochter von Rolf aus seiner Heimat, die er zufällig wieder getroffen. Sie hat uns neulich aufgesucht. Sie haben mal zusammen gespielt daheim in Buchfelden."

„Und haben sich hier wiedergetroffen? Oh, wie nett, das gibt Jugenderinnerungen."

„Ja — die gibt es!" Indem Ilse es hervorstieß, unfreundlich und kurz, kam es ihr selber zum Bewußtsein, daß es in diesem Ton in der Tat nicht weiter ging, sollten die anderen nicht auf die merkwürdigsten Vermutungen kommen. Sie nahm sich zusammen und sagte ruhig: „Fräulein Albrecht ist erst seit einigen Monaten in Berlin. Sie ist eigentlich Turnlehrerin oder so etwas, besucht hier aber noch Kurse in einem Institut für — na ja für Schönheitspflege oder etwas ähnliches. Es soll sich dabei um etwas Besonderes handeln: Gymnastik und Atemkunst glaube ich."

„Aber das ist doch furchtbar interessant," rief Kora, die auch inzwischen eingetroffen war. „Das ist bestimmt das neue Institut, das um Weihnachten eröffnet wurde. Dort lernen auch junge Aerzte und Medizinstudenten und Krankenschwestern, Ilse! Und diese Lore hast du uns unterschlagen? Hast nicht mal von ihr erzählt, als wir neulich in Dahlem waren?"

„Du hättest sie heute mitbringen sollen," rief Irene. „Wir wollen doch einen Tennisplatz anlegen, da kann sie bestimmt auch einige Ratschläge geben. Warum hast du sie nicht mitgebracht?"

„Weil — weil —." Ilse schwieg, aber dann quoll es doch aus ihr heraus, all der Groll, der sich in ihr angesammelt, kochte über: „Weil sie meinen Mann und seine Freunde auf ihrer Radtour begleitet."

Stillschweigend, aber eins, das mehr sagte als Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

* **Emmendingen,** 6. Dez. Auf das morgen Sonntagnachmittag im Festsaal der Dietrich-Eckart-Schule stattfindende Konzert zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes sei die Einwohnerschaft nochmals aufmerksam gemacht. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind noch in den mitgeteilten Verkaufsstellen zu haben. Die auf den Programmen aufgedruckten Nummern sind keine Stuhlnummern, sondern nur Ordnungsziffern. Das Konzert beginnt, worauf besonders aufmerksam gemacht sei, pünktlich um 15.30 Uhr, weil die mitwirkenden Kolmarer Sänger anschließend an das Konzert die Rückreise antreten müssen.

Emmendingen, 6. Dez. Vom SA.-Sturm 11/113 wird uns mitgeteilt: Unser Sturmhauptführer Ernst Kost erhielt im Rußlandfeldzug das EK. I und II und wurde für mutigen Einsatz vom Unteroffizier zum Feldwebel und O. A. (Offiziersanwärter) befördert. Kost erlitt eine Verwundung (Granatsplitter in die Backe), lag kurze Zeit in Bregenz im Lazarett und ist wieder genesen. Er wartet jetzt in der Ersatzabteilung auf neuen Einsatzbefehl. Unsere besten Wünsche begleiten ihn.

Emmendingen, 5. Dez. Der jüngste Sohn des verstorbenen Schneidermeisters Heinrich Chaloupka, Franz Chaloupka, wurde mit dem E. K. II ausgezeichnet. Herzl. Glückwunsch!

Emmendingen, 6. Dez. Grundausbildungskurs im Deutschen Roten Kreuz. Am Dienstag, den 9. Dezember, 20 Uhr, beginnt in der Karl-Friedrich-Schule der neue Grundausbildungskurs über Erste Hilfe. Junge Leute, beiderlei Geschlechts, welche Lust und Liebe haben, in den Dienst der Nächstenliebe zu treten, werden hiermit aufgefordert, sich pünktlich im Kurslokal einzufinden. Anmeldungen werden daselbst noch entgegengenommen. Für die m- und w-Bereitschaften ist an diesem Abend Pflichtabend.

* Emmendingen, 6. Dez. Morgen Sonntagnachmittag 14 Uhr findet im Gasthaus zur „Blume" eine Versammlung des Kleintierzuchtverein Emmendingen und Umgebung mit wichtigem Vortrag statt.

— **Neueinstellungen in die Musikschule der Waffen-SS.** Die Musikschule der Waffen-SS in Braunschweig stellt am 1. 5. 1942 erneut Bewerber für die Musiklaufbahn der Waffen-SS ein. Der erfolgreiche Besuch dieser Schule berechtigt und verpflichtet die Bewerber, die körperlich, sittlich, geistig und musikalisch den besonderen Aufgaben entsprechen müssen, zu einer 12jährigen ununterbrochenen Dienstzeit. Die fachtechnische Ausbildung, neben der der Unterricht in den allgemein-wissenschaftlichen Fächern erteilt wird, erstreckt sich über vier Jahre und verbürgt auch für den freien Musikerberuf beste Möglichkeiten.

— **Die erste Stufe zum europäischen Einheitsporto.** Am 11. Mai hat der Reichspostminister im Haag den Plan einer europäischen postalischen Einheit verkündet. Die Einführung der deutschen Inlandsgebühren für Briefsendungen aller Art im deutsch-italienischen Postverkehr stellt die erste Etappe in dieser Entwicklung dar. Die „Deutsche Postzeitung" schreibt dazu: „Wie im Inlandsdienst der europäischen Länder eine einheitliche, nur nach dem Gewicht unterschiedliche Gebühr selbstverständlich geworden ist, so soll es auch künftig im europäischen Auslandsdienst sein. Dabei ist Deutschland der Auffassung, daß nicht jedes Land unbedingt seine zur Zeit geltenden Inlandsgebühren auch im europäischen Dienst einführen soll. Bei einer genauen Prüfung der geltenden Auslandsgebühren der europäischen Länder hat sich ergeben, daß die Gebühren für einen Brief bis 20 Gramm im allgemeinen zwischen der deutschen Auslandsgebühr und der deutschen Inlandsgebühr für einen Brief gleichen Gewichts liegen. Die Inlandsgebühren der europäischen Länder für Briefe liegen im allgemeinen wesentlich unter den deutschen Inlandsgebühren. Die deutschen Inlandssätze und die ihr entsprechenden Gegenwerte in den fremden Währungen erschienen daher als geeignete Gebühren für den europäischen Dienst.

— **Neue Reichstarifordnung für das Baugewerbe.** Der vom Reichsarbeitsminister bestellte Sondertreuhänder für das Baugewerbe hat in engem Einvernehmen mit der Bauwirtschaft, der Deutschen Arbeitsfront, dem Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft und dem Reichswirtschaftsminister eine Reichstarifordnung erlassen, die eine Neuregelung der allgemeinen Arbeitsbedingungen im Baugewerbe enthält. Die Reichstarifordnung bringt einmal eine weitgehende Vereinfachung, da sie die zahlreichen Sondertarifordnungen für die Bauvorhaben der öffentlichen Hand beseitigt und für die Bauten des öffentlichen und privaten Sektors nunmehr einheitliche Tarifbestimmungen schafft. Sie bringt weiterhin eine neue Berufsordnung durch Festlegung von Begriffsbestimmungen und Berufsbildnern für die Berufe der deutschen Bauwirtschaft, die durch Schaubilder, die die Aufstiegsmöglichkeiten erläutern, illustriert sind. Sie bringt schließlich zahlreiche technische Vereinfachungen für die Lohnabrechnung. Die Reichstarifordnung ist im Reichsarbeitsblatt vom 5. Dezember 1941 veröffentlicht, sie tritt am 1. März 1942 in Kraft.

⊕ **Teningen,** 6. Dez. Die „Kronen"-Lichtspiele bringen in ihrem neuen Programm den hervorragenden Tobis-Film „Mein Leben für Irland". Kampf und Sieg der irischen Freiheitskämpfer schildert diese tragische Episode, die mit einem tiefbewegenden Auftakt anhebt: Der nächtlichen Trauung des Freiheitskämpfers O'Brien im Gefängnis und seiner Erschießung durch die englischen Machthaber. 17 Jahre später steht Maeve Flemming, die Mutter seines Sohnes, im Mittelpunkt der tragischen Ereignisse, die verknüpft sind mit den geheimen Vorbereitungen und dem blutigen Aufstand in Dublin im Jahre 1921. — Im Beiprogramm zeigt die Wochenschau unsere Soldaten im Osten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

✝ **Malterdingen,** 5. Dez. Seine Treue gegen Führer und Vaterland hat Alfred Benzinger, 26 Jahre alt, auf dem Schlachtfeld im Osten mit dem Blut besiegelt. Er ist der jüngste der drei Söhne von Schreiner und Gemeinderat Karl Benzinger und seiner Ehefrau Marie geb. Reifsteck, die alle an der Ostfront stehen. Der ältere Bruder des Gefallenen, Karl Benzinger, vor kurzem erst von schwerer Verwundung genesen, steht als Unteroffizier wieder im Feld.

Malterdingen, 5. Dez. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat Hermann Dages, ältester Sohn von Landwirt Karl Dages und seiner Ehefrau Anna geb. Leonhardt (Fahnengasse), erhalten. Landwirt Karl Dages hat im Weltkrieg die berühmt gewordene Fahrt des Hilfskreuzers „Wolf", die in 15 Monaten um Australien herum führte, mitgemacht.

* **Malterdingen,** 5. Dez. Das 70. Lebensjahr vollendet hat Frau Emilie Leonhardt geb. Mench Witwe im Unterdorf. Nach nur 14jähriger Ehe verlor sie ihren Mann 1910 und hat sich seither mit ihren fünf Kindern tapfer durch das Leben geschlagen. Ihr ältester Sohn, Fortbildungsschulhauptlehrer in Freiamt, und ihr jüngster Sohn stehen im Feld, während der zweitälteste Sohn vor 16 Jahren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewandert ist. So besorgt sie mit ihrer jüngsten Tochter (die älteste ist in Heidelberg verheiratet), allein ihre umfangreiche Landwirtschaft in stiller, treuer Pflichterfüllung dem Vaterland gegenüber. Mögen die vielen Glückwünsche zu ihrem Geburtstage in Erfüllung gehen und ihr wackerer Sinn und starker Glaube bis an ihr Lebensende ihr erhalten bleiben.

* **Endingen,** 6. Dez. Das neue Programm unserer Pfauen-Lichtspiele bringt als Hauptschlager den großen Ufa-Film „Annelie", der auf der Biennale in Venedig preisgekrönt wurde. Der Film spiegelt das wechselvolle Geschick eines Frauenlebens in 7 Jahrzehnten wider und setzt gewissermaßen der deutschen Frau, der deutschen Mutter ein ehrendes Denkmal. Im Beiprogramm zeigt die Wochenschau die fortschreitenden Kämpfe im Osten, die zu schauen schon für sich allein den Besuch der Vorstellung lohnen würde.

✝ **Wyhl,** 4. Dez. Frau Klara Flesch geb. Witt bekam vom Truppenteil die Nachricht, daß ihr Mann Panzerschütze Adolf Flesch an seiner Verwundung, die er im Osten in den schweren Kämpfen gegen den Bolschewismus erhielt, treu seinem Fahneneid für Führer, Volk und Vaterland in einem Feldlazarett gestorben ist. Derselbe ist in Kiechlinsbergen geboren und seit drei Jahren hier in Wyhl verheiratet. Ehre seinem Andenken.

* **Ringsheim,** 5. Dez. Am Dienstag feierte im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder Frau Therese Fahrländer Witwe ihren 80. Geburtstag. Trotz des hohen Alters erfreut sich das Geburtstagskind einer beneidenswerten Gesundheit. Täglich verrichtet Frau Fahrländer in Haus und Hof noch ihre Arbeit und auch bei den Feldarbeiten steht sie nicht zurück. Ein Leben voll Arbeit liegt hinter ihr. Die Jubilarin ist gebürtig von Zunsweier bei Offenburg. Aus der Ehe entsprossen vier Kinder, ein Sohn und drei Töchter, welche alle noch am Leben sind. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrem Sohn, dem Besitzer des Gasthauses zum „Hirschen", wo sie in guter Pflege ist. Wir gratulieren nachträglich und wünschen der beliebten Mitbürgerin einen noch recht langen ungetrübten Lebensabend.

* **Denzlingen,** 6. März. In der Bahnhofrestauration findet morgen Sonntagnachmittag 3 Uhr eine Führer- und Unterführer-Versammlung der Feuerwehren des Kreises Emmendingen statt.

Vörstetten, 5. Dez. Für besondere Verdienste im Kampfe gegen den Bolschewismus wurde Obergefreiter Max Stahl in einem Infanterie-Regiment mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Ebenfalls erhielt Soldat Walther Stahl das E. K. 2. Klasse.

Freiburg, 4. Dez. („Lohengrin" am ersten Weihnachtsfeiertag.) In Ergänzung des Ueberblickes über den Spielplan der Städtischen Bühnen im Dezember wird noch mitgeteilt, daß am ersten Weihnachtsfeiertag in neuer Einstudierung im Großen Haus Richard Wagners „Lohengrin" aufgeführt wird. — Am zweiten Weihnachtsfeiertag folgt nachmittags eine Wiederholung des Märchenspiels „Der kleine Muck" und am Abend wird die Erfolgsoperette „Clivia" von Nico Dostal eingesetzt.

Aus Baden

BLD. **Karlsruhe,** 4. Dez. (Tödlicher Sturz.) Der 64jährige verheiratete Malermeister Ludwig Nußweiler in Karlsruhe-Durlach stürzte bei Instandsetzungsarbeiten in einer Küche von einer 2,50 Meter hohen Stehleiter. Er fiel so unglücklich auf den Küchenboden, daß er sich einen komplizierten Schädelbruch zuzog. Der Verunglückte ist seinen Verletzungen erlegen.

\# **Freistett (bei Kehl),** 4. Dez. **Eine schwere Bluttat ereignete sich hier in der Nacht zum Mittwoch. Der 52 Jahre alte Ernst Lapp von Kehl drang gegen 10 Uhr in die Wohnung einer dort wohnhaften Frau ein, schoß zuerst den sich ihm entgegenstellenden Schwiegervater der Frau nieder und überfiel darauf die Frau. Mit dem Kolben eines Karabiners versetzte er ihr mehrere Schläge auf den Kopf. Die Ueberfallene wurde in schwerverletztem** Zustande aufgefunden, während die Verletzungen des Schwiegervaters nur leichter Natur sind. Der Täter wurde am nächsten Morgen tot in der Kinzig aufgefunden, er hatte sich inzwischen selbst gerichtet. Der als jähzorniger Mensch bekannte Lapp scheint die Tat aus Eifersucht und Rache begangen zu haben.

— **Neustadt im Schwarzw.,** 4. Dez. — Tödlicher Verkehrsunfall. — Ein Schreinerlehrling, der von Friedenweiler nach Neustadt mit seinem Fahrrade fuhr, rammte von hinten zwei Arbeiter. Einer von ihnen, der in der Papierfabrik Neustadt tätige Antoni Satirani, der zur Seite geschleudert wurde, erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er an deren Folgen im Neustadter Krankenhaus verstarb.

BLD. **Konstanz,** 5. Dez. (Er hatte nur das Geld geheiratet.) Die Kriminalpolizei faßte in der Nähe der Grenze einen 28jährigen in Berlin wohnhaften Ausländer, der bald nach der Hochzeit während einer vorübergehenden Abwesenheit seiner Frau deren Vermögen abgehoben und sich aus dem Staub gemacht hatte. Einige Zeit konnte er sich verborgen halten, bis er in Konstanz verhaftet wurde. Er hatte noch über 14 000 RM. im Besitz.

Gerichtssaal

Abenteuerliche Flucht eines Diebes

§ **Freiburg,** 4. Dez. Im Jahre 1934 gewährte man dem in einem oberbayerischen Gefängnis untergebrachten August Hotz etliche Tage Strafurlaub zum Besuch des schwerkranken Vaters in der Gegend von Achern. 202 Tage hätte H. „absitzen" müssen, er verspürte aber keine Lust, in die umgitterte Zelle zurückzukehren. Er fuhr nach Badenweiler und arbeitete dort einen ganzen Tag bei einem Malermeister. Am nächsten Morgen war der saubere Vogel verschwunden und mit ihm leider die wertvollste Habe eines Arbeitskameraden, mit dem er im gleichen Zimmer schlief. Außer Mantel, Anzug, Handkoffer, Taschenuhr und Brieftasche stahl er dem Nebenarbeiter 38 RM. Bargeld. Von Badenweiler flüchtete der Dieb südwärts in die Schweiz und von dort nach Frankreich, hernach tauchte er in Spanien auf. Stark abenteuerlich klingt es, was H. über seine Erlebnisse in Spanien berichtet. Er behauptet, er sei bei Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges zu Schanzarbeiten gezwungen worden und weil er sich geweigert hätte, in die rote Armee einzutreten, habe man ihn eingesperrt. (Es besteht eher der Verdacht, daß H. sich auf rotspanischer Seite am Kriege beteiligte, mit Sicherheit kann man ihm das aber nicht nachweisen.) Auch in Afrika will er längere Zeit gewesen sein, später sei er auf französischen Boden abgeschoben worden. Richtig ist, daß er sich im letzten Sommer der deutschen Behörde im besetzten Frankreich stellte und den Wunsch aussprach, nach Deutschland zurückzukehren. — Die Abrechnung für den sieben Jahre zurückliegenden Diebesstreich in Badenweiler, wozu noch ein kleiner Betrug kam, wurde am letzten Mittwoch vom Amtsgericht Freiburg vorgenommen, das den H. zu zehn Monaten Gefängnis verurteilte. Wenn die Strafzeit abgelaufen ist, wird er sich zur Verbüßung der noch restlichen 202 Tage bequemen müssen.

Zehn Jahre Zuchthaus für einen Verdunkelungsverbrecher

BLD. **Mülhausen,** 4. Dez. Der 28 Jahre alte Marcellus Wentzinger aus Mülhausen hatte unter Ausnutzung der Verdunkelung in zwei Fällen alleingehenden Mädchen die Handtasche geraubt, nachdem er zuvor seine Opfer zu Boden geschlagen hatte. Die Erste Strafkammer des Landgerichts Straßburg verurteilte Wentzinger als Volksschädling zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Sportvorschau

Fußballprogramm für Sonntag, 7. Dezember

Länderspiel

in Breslau: Deutschland — Slowakei

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Baden

Gruppe Süd
VfB. Mühlburg — 1. FC. Pforzheim
FT./SC. Freiburg — Phönix Karlsruhe

Gruppe Nord:
VfL. Neckarau — VfTuR. Feudenheim
Spvgg. Sandhofen — TSG. Plankstadt

Elsaß

TuS. Schweighausen — SS. Straßburg
Spvgg. Kolmar — RSC. Straßburg
FC. 93 Mülhausen — SC. Schiltigheim
Mars Bischheim — FC. Kolmar
SV. Wittenheim — FC. Hagenau

Württemberg

Stuttgarter Kickers — VfL. Heilbronn
VfR. Aalen — VfB. Stuttgart
Stuttgarter SC. — SV. Feuerbach
TSG. 46 Ulm — VfB. Friedrichshafen

Bayern

BC. Augsburg — Schweinfurt 05
1860 München — Jahn Regensburg
Neumeyer Nürnberg — Wacker München
RSG. Weiden — Bayern München

Emmendinger Sportvorschau

FV. Emmendingen I — BSG. Rhodia I in Freibg.

Die Kriegsmannschaft des hiesigen Fußballvereins ist morgen Sonntag in Freiburg Gast beim Tabellenzweiten BSG. Rhodiaseta. Dem Bezirksligatreffen kommt insofern größere Bedeutung zu, als beide Mannschaften noch Aussichten haben, am Endkampf um die Tabellenspitze entscheidend teilzunehmen. Der Tabellenführer Spvgg. Wiehre hat nämlich nur einen Vorsprung von einem bezw. zwei Punkten, was gegenwärtig bei dem dauernden Wechsel der Mannschaftsaufstellungen nichts zu bedeuten hat. In den bisher ausgetragenen Spielen der obigen Partner kam der FV. Emmendingen auf dem Werksportgelände der Rhodia noch nie zu einem Erfolg. Ob es jetzt in diesem entscheidenden Treffen gelingt, wird von der Tagesform und dem Stehvermögen der hiesigen Elf abhängen. Die hiesige Mannschaft kann voraussichtlich durch den Linksaußen Max Roser verstärkt werden und wird sonst in der gleichen Aufstellung wie am Vorsonntag antreten können.

FVE. Jgd. — FT./Sportklub Jgd. in Freiburg

Eine ehrenvolle Einladung hat die Jugendelf des FV. Emmendingen erhalten. Sie eröffnet als Vorspiel den Gauligakampf FT./SC. gegen Phönix Karlsruhe um 13 Uhr im FT. Stadion. Da der Sportklub Freiburg eine größere Jugendauswahl besitzt, dürfte er auch bessere Kräfte und damit mehr Aussicht auf den Sieg haben.

HJ. Fußballrunde

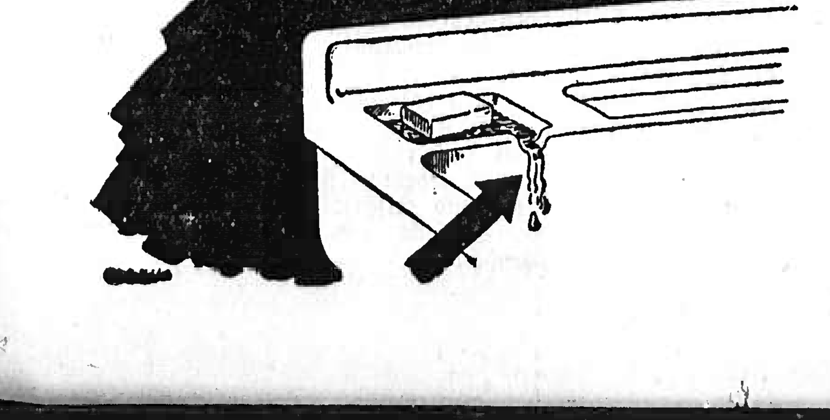
Vom Sonntag, 30. November, sind folgende Jugendspiel-Ergebnisse nachzutragen:
Emmendingen — Reute 3:1
Niederhausen — Riegel 2:2
Herbolzheim — Bahlingen 1:2

Die Spiele für morgen Sonntag lauten:
Riegel — Nimburg, 14.30 Uhr
Bahlingen — Herbolzheim, 14.30 Uhr
Reute — Niederhausen, 14.30 Uhr

Die Tabelle wird demnächst veröffentlicht.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Rundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Wodurch geht hier Geld verloren?



Bei vielen Waschbecken haben die Vertiefungen für die Seife keine Abflußrinnen. Andere haben solche Rinnen wohl, aber das Wasser fließt nur schlecht ab. In beiden Fällen liegt dann die Seife dauernd im Wasser und löst sich so ungenutzt auf. Haben Sie vielleicht nicht schon selbst aufgelöste Seife aus dem Seifennapf geschüttet? Wieviel Geld geht da verloren! Und wieviel Seife, die heute doch nur in begrenztem Maße zur Verfügung steht!

Solche Ursachen der Verschwendung von Seife und Waschpulver im Haushalt gibt es auch heute noch sehr viel. Achten Sie einmal darauf, wenn Ihr Mann oder Ihre Jungen bei der Fahrradreparatur oder dergleichen so richtig verölte oder verschmierte Hände bekommen! Da wird dann mit viel Seife gerieben und gewaschen. Und der Schmutz geht doch nicht ab! Ein wenig feingemahlenes Scheuerpulver läßt ihn dagegen im Nu verschwinden.

Und Sie selbst machen es vielleicht ähnlich. Oder haben Sie sich noch nie darüber geärgert, daß das verölte und verkrustete Arbeitszeug so viel Waschpulver braucht und doch nie recht sauber wird? Für diesen Zweck gibt es besondere, fettlösende Reinigungsmittel, die den zähklebenden Schmutz selbsttätig auflösen. Sie machen den Gebrauch von Seife und Waschpulver vollkommen überflüssig. Das Gewebe wird geschont, weil das Bürsten und Reiben wegfällt.

Breisgauer Sonntagsblatt

Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen — Nr. 48 / 7. Dezember 1941

Der Erbe vom Freigrafenhof

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

10) (Nachdruck verboten)

Wie hätte Imhoff auch annehmen können, daß seine Tochter jemals einem solchen Menschen in die Hände fallen würde! Er muß sich mit Gewalt zusammennehmen. Gewöhnlich ist es ja so, daß junge Leute halsstarrig werden, wenn man ihnen dazwischenredet. Er wird sich also ganz in Geduld fassen, bis Stepha ihm alles entwickelt hat. Daß sie ihn nicht belügt, weiß er. Dazu kennt er sie zu gut. Aber er hat Angst vor dieser Wahrheit. Es ist bitter, sich sagen zu müssen, daß man eigentlich selber ein großes Teil Schuld daran trägt, daß sie nicht anders gewählt hat. Er hat sich nicht genügend Zeit genommen, einen geeigneten Mann für sie zu suchen. Zwar konnte man einer Tochter nie den Gatten aufdrängen, aber man konnte sie bei ihrer Wahl beraten. Und es hätte wahrhaftig keinen Mangel an jungen und auch reiferen Männern ihres Bekanntenkreises gegeben, die als Schwiegersohn für ihn sehr wohl in Frage gekommen wären.

Meta hatte auch diesmal wieder recht. Sie war zu viel sich selbst überlassen. Diese große Selbständigkeit hatte auch ihre Gefahren.

„Puh!" macht Stepha, die ohne anzuklopfen hereingeschlüpft kommt. „Heiß ist es hier, Vater! Soll ich nicht ein Fenster aufmachen?"

„Bitte nicht, Kind! Ich friere!"

„Ist das möglich?" lacht sie ihn aus. „Und ich verbrenne, Vater! — Also: Heinz Friemann! Es kommt allmählich Ordnung in unser Verhältnis zueinander. Ich bin für Sonntag eingeladen. Man will mich in Augenschein nehmen."

„Es wäre eigentlich an Friemann gewesen, zuerst zu mir zu kommen!" sagt Imhoff ärgerlich.

„Er kommt noch, Vati!" Ihre Arme legen sich dabei um seinen Hals. „Er bleibt gewiß nicht aus!" verspricht sie lächelnd, weil seine Stirn sich in Falten zieht. „Darf ich?" fragt sie, mit der Linken nach der Zigarettenschachtel greifend, die vor ihm liegt. Er reicht ihr Feuer und verfolgt die genießerischen Züge, die sie macht. „Du bildest dir ein falsches Urteil über ihn," sagt sie, die Zigarette nachdenklich zwischen den Fingern drehend. „Ich bin gewissermaßen selber schuld. Nach dem, was ich dir mitgeteilt habe, stellst du dir ihn mit einem Dreschflegel vor und in Schaftstiefeln, die bis an die Knie im Mist stecken."

„In Lackschuhen wird er kaum in seine Ställe gehen!" meint Imhoff abfällig.

„Kaum, Vater! Ich würde es auch lächerlich finden! Er war gekleidet, wie es sich gehört. Ich habe schon vorhin festgestellt, daß du dir ein völlig falsches Bild von ihm machst. Ganz falsch, Vater! Was mich so an ihn kettet, ist die moralische Zuverlässigkeit! Man wittert sie förmlich an ihm. Ich weiß nicht, ob du mich verstehst, wenn ich dir sage, daß ich glücklich darüber bin einen Mann zu bekommen, für den ich die erste Frau bin . . ."

Imhoff glaubt ihre Begeisterung einschränken zu müssen. „Weißt du denn das so gewiß?" fragte er mitleidig.

„Ganz gewiß, Vater! Die erste und die letzte!"

„Und dabei bedroht er dich —!"

„Vielleicht gerade deswegen, Vater!"

Er entgegnet nichts mehr, reicht ihr ein zweitesmal Feuer für eine neue Zigarette und blickt gleich ihr gedankenvoll dem krausen Rauch nach, der zartschwelend vom Brand in die Luft steigt.

Imhoff stört dieses Nachdenken mit keinem Wort. Erst als ihr eine Träne die Wange herabrollt, greift er zärtlich mit beiden Händen nach ihr. „Kind — —!" bittet er, da er ihr die Qual so offen im Gesicht stehen sieht, „laß dir raten! Tritt zurück, solange es noch Zeit ist. Es ist sicher nicht der richtige Mann für dich!"

„Doch, Vater! Es ist der richtige! Ich muß mich nur erst umstellen! Muß umlernen!" sagt sie gefaßt. „Es ist doch besser, ich habe gleich zu Anfang Klarheit über alles, als wenn es erst in der Ehe Auseinandersetzungen geben muß. — Ich möchte jetzt gehen! Wann kommst du zu Tisch?"

„Wie immer!"

„Hilfst du mir gegen die Mama, wenn sie Lärm schlägt? Das wird sie nämlich sicher tun!"

Er muß nun doch lachen, so kleinmütig und verzagt hat es geklungen. Er verspricht, daß er das selbstverständlich machen wird. „Es wird mir ja auch wohl nichts anderes übrigbleiben," meint er seufzend. „Immerhin fällt es mir sehr schwer, Stepha. Die Sache braucht nur nicht zu klappen, und ich bekomme die größten Vorwürfe von Mama zu hören! Ja, für mich selbst ist es auch ein peinliches Gefühl, etwas gutzuheißen, das dir möglicherweise das ganze Leben vergällt. Und das Leben ist lang, Kind! Es bringt so mancherlei, mit dem man nicht gerechnet hat und auf das man nicht gefaßt ist. Ich muß dich schon sehr bitten, daß du eingehend mit dir selbst ins reine kommst. Eine richtige Verlobung ist das ja eigentlich noch nicht. Es weiß vorläufig noch kein Mensch darum. Du hast also nichts von bösen Jungen zu befürchten. Selbst wenn auch! Eine Bindung für das ganze Leben ist etwas so Wichtiges, Ausschlaggebendes, daß das Urteil anderer überhaupt nicht in die Waagschale fällt!"

„Ja, Papa," sagt Stepha. Sie hat das Gefühl wie bei einer Predigt, die zu lang ausgefallen ist und bei der man besser die Flucht ergreift. „Auf Wiedersehen bis zum Mittag!"

„Auf Wiedersehen, Kind!" Sie ist noch nicht ganz die Treppe hinunter, da sucht Imhoff auch schon nach der Fernsprechnummer des Freigrafenhofes. „Sie werden verbunden," meldet das Fräulein in der Zentrale. Als die Klingel schellt, zuckt Imhoff unwillkürlich zusammen. Ich bin nervös, stellt er fest, fragt aber ganz ruhig, ob er den jungen Herrn Friemann sprechen könne.

„Mein Sohn kommt im Augenblick," erwidert eine Frauenstimme. Sie ist warm und schwingend und beruhigt Imhoff augenblicklich. Er hört, das Ohr gegen die Muschel gedrückt, eine Tür zuklappen, die etwas später wieder geöffnet wird.

In der selbst gezimmerten Blockhütte. Weiße Birkenäste geben dem dusteren Innern der Blockhütte eine freundliche Dekoration. Auch der „Kronleuchter" mit Petroleumlampe und Wachskerzen ist aus dem hellen Holz des nordischen Baumes gezimmert. Um den Tisch sitzen die Künstler, deutsche Kradmelder, ausnahmsweise einmal alle beisammen. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kühn (Wb.)

„Heinz Friemann, bitte!"

„Hier ist Imhoff! Sie wollten vorhin mit meiner Tochter reden. Nun möchte ich gern mit Ihnen sprechen. Wäre es Ihnen möglich, zu mir hereinzukommen? Die Zeit ist gleichgültig, das heißt, je eher Sie es möglich machen, desto mehr bin ich Ihnen verbunden. Sie müßten mir nur vorher Nachricht geben, wann Sie eintreffen. Ich bleibe dann im Werk."

„Heute vielleicht?" fragt Heinz.

„Es wäre mir sehr erwünscht!"

„Ich komme dann mit dem Nachmittagsschnellzug, der hier um zwei Uhr durchfährt. Ist das früh genug?"

„Gewiß! Sie brauchen hier nur Ihre Karte abgeben. Ich sage vorher Bescheid. — Meine Tochter weiß nichts von meinem Anruf!"

„Ich verstehe, Herr Kommerzienrat."

„Also um drei Uhr!"

„Jawohl, Herr Kommerzienrat!" —

Benno Friemann sagt kein Wort, als ihn Heinz verständigt, daß er für Nachmittag zu Imhoff bestellt ist. Er denkt nur, daß es besser wäre, wenn sich die Alten einmal zu einer Aussprache zusammensetzten. Das hätte wenigstens Hand und Fuß! Aber letzten Endes ging es doch um die Zukunft der Jungen. Sollten sie also sehen, wie sie sich die Sache zurechtlegten. Es schadet Heinz nicht das mindeste, wenn er sich den Kopf etwas wund stieß. Das gab einen harten Schädel. Doch den hatte er weiß Gott jetzt schon. Er stampfte Berge nieder, um zu diesem Mädchen zu kommen, das wahrscheinlich sein Unglück wurde. Was gesagt sein mußte, hatte er ihm gesagt. Obwohl sicher jedes Wort vergeblich gewesen war . . .

Burker muß Heinz zur Bahn fahren. Der Schnellzug hält nur eine Minute. „Jetzt geht es also aufs Ganze!" sagt Heinz in der knappen Zeit, die sie noch zu warten haben. „Was wirst du noch alles erleben, Burker!"

„Es muß nicht immer etwas Schlimmes sein!" erwidert der Alte. „Wenn er dir zusetzt, geh nicht gleich hoch, Heinz! Damit verdirbst du dir mehr, als du je wiedergutmachen kannst. Das ist noch lange nicht Feigheit, wenn du dich zurückhältst. Aber wenn du vorschnell bist und aufbraust, dauert es eine lange Weile, bis du den bösen Eindruck wieder verwischt hast, wenn es dir überhaupt noch glückt."

„Ich werde nicht unüberlegt sein," verspricht Heinz. „Geh jetzt zu deinen Pferden, Burker! Der Zug muß jeden Augenblick einfahren. Grüße noch zu Hause, bitte!"

„Zum Abendschnellzug hole ich dich wieder!"

„Ich rufe noch an, damit du nicht umsonst fährst."

„Ja! — Lauf jetzt, Heinz!"

Es ist wirklich höchste Zeit. Er hat kaum Platz genommen, da setzen sich die Räder schon in Bewegung. Eigentlich kränkt es ihn, daß Stepha nichts von seinem Kommen wissen soll. Imhoff will ihn wahrscheinlich zuerst für sich allein sprechen, um ihn auf Herz und Nieren zu prüfen, ehe er sein Haus öffnet. Na gut! Zu befürchten hat er ja nichts. Aber zu bedenken hat er eine ganze Menge. Stepha hat es natürlich wesentlich leichter! Sie hat auch nicht so viel zu überlegen. — Zwei Familien auf einem Hofe, das geht nicht. Vorläufig wenigstens müssen sie auf den Berghof ziehen. Ihm ist es recht. Er freut sich sogar darauf. Es ist sicher wieder eine ganz andere Art der Bewirtschaftung. Man kann viel dabei lernen. Es gibt nichts, das ihn als Landwirt nicht interessierte. Stepha wird sich ja wohl kaum sonderlich für diese Dinge begeistern können. Aber er wird es ihr nach besten Kräften leicht machen, seine Einsamkeit dort oben zu teilen. Denn man wird sich nicht sofort einen Knecht nehmen können. Das muß alles zuvor berechnet sein. Auch wie es mit dem Vieh steht, und was sich anbauen läßt. Vielleicht sind überhaupt nur Wiesen dabei. Gewöhnlich ist das bei Berghöfen die Hauptsache. Das andere lohnt wohl nicht. Er schämt sich, daß er in Gedanken schon förmlich Besitz von ihrem Eigentum ergreift, aber in seiner augenblicklichen Lage muß er mit einem möglichst klaren Plan an ihr zukünftiges, gemeinsames Leben herangehen.

Er ist noch lange nicht mit seinen Ueberlegungen fertig, als es schon aussteigen heißt. Er weiß nicht, wo die Imhoffwerke liegen. Also nimmt man am besten ein Taxi.

Imhoff hat ähnlich gedacht und seinen Chauffeur beauftragt: „Fahren Sie zum Dreiuhrschnellzug nach dem Hauptbahnhof. Soviel ich weiß, kommt er von Ingolstadt. Schauen Sie sich ein wenig um. Ich erwarte einen jungen Mann — so Ende der zwanziger Jahre. Groß. Schwarz. Sicheres Auftreten. Den bringen Sie zu mir ins Werk."

„Wenn ich vielleicht den Namen wissen dürfte, Herr Kommerzienrat?"

„Friemann!"

„Danke, Herr Kommerzienrat!" Das war wieder einmal so ein Auftrag. Leicht machte es einem Imhoff nie. Nur gut, daß er von früher her noch so viele alte Bekannte unter den Taxileuten hatte. Bei einem von ihnen würde dieser Friemann schon anfragen. Man brauchte ihnen nur einen Wink zu geben, dann setzten sie ihn schon in Kenntnis.

Sie versprachen ihm ohne weiteres, bei seiner heiklen Mission behilflich zu sein und ihn durch ein Hupensignal aufmerksam zu machen, falls jemand nach den Imhoffwerken gefahren zu werden wünschte.

„Imhoffwerke!" sagt ein Herr, der einen maulwurffarbenen Staubmantel über den Arm gehängt trägt. „Weit?"

„Zwanzig Minuten!" Gleichzeitig klingt die Hupe dröhnend auf.

„Bitte!" sagt Imhoffs Chauffeur herzuspringend. „Bitte, mein Herr! Ich bin beauftragt, Sie abzuholen, Herr Friemann. Mein Wagen steht etwas weiter unten. Wenn Sie so liebenswürdig sein wollten — —"

„Wer hat Sie beauftragt?" fragt Heinz.

„Herr Kommerzienrat Imhoff!"

Der hat es eilig! denkt Heinz und läßt sich in den grauen Lederkissen nieder. Der Wagen ist geschlossen, und es ist zum Ersticken warm. Er dreht an einem der Fenster und saugt begierig die Luft ein, die herbstlich kühl hereinströmt. Eigentlich töricht, zu Imhoff zu fahren. Jedes Auskunftsbüro hätte diesem ebensogut Bescheid geben können. Es ist Stephas Vater wahrscheinlich auch mehr darum zu tun, ihn persönlich einer Musterung zu unterziehen.

„Könnten Sie vor einem Blumengeschäft halten?"

„Gewiß!" Aha, die Blumen sind für das gnädige Fräulein. Man wird hernach sehr wahrscheinlich zum Tee in die Villa eingeladen oder man rechnet wenigstens damit. In der übernächsten Straße stoppt er vor einem Blumengeschäft und springt heraus, um Friemann die Tür zu öffnen. Er ist begierig, was er kaufen wird. Man kann allerhand Schlüsse daraus ziehen.

Aber Friemann kommt nach einer Weile leer zurück, nickt, daß man fahren könne, und sitzt wieder schweigend. Je näher er dem Ziele kommt, desto mehr beginnen seine Nerven sich zu melden.

Es geht Imhoff nicht anders. Er steht am Fenster, als der Wagen durch das Tor fährt und gleich darauf unter dem Portal hält. Leider nimmt das breite Glasdach jede Sicht. Er hätte sehr, sehr gern zuerst einen Blick auf den zukünftigen Schwiegersohn vorweggenommen.

Er hört, wie draußen die Tür des Vorzimmers geht und die Sekretärin spricht. Friemann stellt sich vor und bekommt den Bescheid, daß er erwartet wird.

Imhoff verschanzt sich hinter den Schreibtisch und macht dann einen Schritt nach vorwärts, dem Gast entgegen. Er begreift jetzt Stepha ohne weiteres.

„Gestatten Sie, Herr Kommerzienrat! — Friemann!" sagt Heinz. „Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Liebenswürdigkeit, mir den Wagen zu schicken."

„Bitte! — Wollen Sie sich nicht setzen? Ich hoffe, daß Ihnen mein Wunsch, Sie kennenzulernen, nicht ungelegen kam. Aber die Hauptarbeit in der Landwirtschaft ist ja nun wohl vorbei."

„Gewiß, Herr Kommerzienrat!"

So ist es eine Qual, überlegt Imhoff. Das beste ist, gleich aufs Ganze zu gehen. Außen herumzureden ist zwecklos. Er sagt also, daß Stepha ihm heute die Eröffnung gemacht habe, ihn heiraten zu wollen. „Ich nehme an, daß Sie sich einig sind," bemerkt er. „Haben Sie irgendwelchen Grund, Herr Friemann, sich eine Frau zu suchen?"

„Grund?" fragt Heinz verständnislos. „Dürfte ich Sie bitten, Ihre Frage genauer zu formulieren, Herr Kommerzienrat?"

„Ich meine," entgegnet Imhoff vorsichtig, „ein Gut braucht immer eine gewisse finanzielle Unterlage. Da Sie der Erbe sind, haben Sie das in Betracht zu ziehen. Sie dürfen mich nicht falsch verstehen," beeilt er sich hinzuzusetzen, als Friemanns Gesicht immer verschlossener wird. „In Ihren Verhältnissen würde eine Ehe, die sich auf nichts gründet, schon von vornherein eine gewisse Fragwürdigkeit aufzuweisen haben. Ich trete Ihnen demnach in keiner Weise zu nahe, wenn ich Sie bitte, mir Ihre Verhältnisse offen darzutun. Wir wollen Mann zu Mann darüber reden, und ich bin der Ueberzeugung, daß wir uns ohne weiteres verständigen werden. Eine Neugierde meinerseits liegt dabei — wie Sie gewiß begreifen — nicht vor, sondern lediglich der Wunsch, Ihnen wie auch meiner Tochter, nach Möglichkeit entgegenzukommen."

„Danke, Herr Kommerzienrat. Aber vorerst habe ich überhaupt keine Rücksicht auf das Gut zu nehmen. Mein Vater ist noch in den besten Jahren und denkt vorerst nicht daran, sich auf das Altenteil zu setzen. Ich kann Stepha also leider nicht sofort als Gutsfrau heimführen. Sie weiß das, und hat vorgeschlagen, daß wir auf den Berghof ziehen, den Sie uns zum Geschenk gemacht haben."

„Das ist ja Unsinn!" fällt Imhoff ein. „Das ist doch nichts für Sie! Meine Tochter kennt die Verhältnisse ganz genau. Wie kann sie Ihnen nur einen solchen Vorschlag machen! Sie stellen sich das sicher ganz anders vor, als es in Wirklichkeit ist. Sie haben keine Ahnung von dem Kreuzhof. Das ist etwas für einen Sommeraufenthalt, aber doch nicht zum Wohnen für das ganze Jahr! Die Stepha läuft Ihnen ja da schon nach acht Wochen glatt davon."

„Sie wird mir nicht davonlaufen, Herr Kommerzienrat!"

„Das sagen Sie so! Lassen Sie es nur erst einmal Winter werden da oben! Dann werden Sie schon sehen!" — — —

(Fortsetzung folgt)

Humoristische Ecke

Exekution. „Wehret euch nicht," sagte der Steuerpächter des Königs zu einem französischen Bauern, als er ihm ein Kalb pfänden wollte, „ich will ja nur euer Bestes." — „Das glaube ich euch schon, mein Herr," rief der Bauer, „aber ich will mein Bestes nicht hergeben!"

Der neue Daniel. Der Lehrer erzählt in einer Religionsstunde die Geschichte von Daniel in der Löwengrube. Eine Woche später — es war in den Tagen der politischen Hochspannung und Münchener Konferenz — wollte der Lehrer wissen, was er in der letzten Religionsstunde besprochen habe. Nach einer sichtbaren Ratlosigkeit in der Klasse schießt plötzlich die Hand des kleinen Fritz empor. Stolz, als einziger etwas zu wissen, erhebt er sich auf das Zunicken des Lehrers und erklärt: „Wir nahmen das letztemal die Geschichte von D a l a d i e r in der Löwengrube durch."

Der bäuerliche Lehrmeister

IdR. Das Land braucht Lehrmeister, denn eine gründliche landwirtschaftliche Berufsausbildung kann nur immer im Hofe und in der bäuerlichen Familie erfolgen. Wirkliche Lehrmeister müssen es auch sein, die die Nachwuchserziehung für das Bauerntum übernehmen. Deshalb werden künftig auch alljährlich durch die Kreisbauernschaften die Bauern ermittelt werden, die sich als tüchtige Wirtschafter erwiesen haben. Sie wird man auffordern, sich als Lehrmeister zu betätigen. Im Durchschnitt werden für die Landarbeits- und Hausarbeitslehre je drei, für die Landwirtschafts- und Hauswirtschaftslehre je eine Lehrstelle in jedem Jahr und in jeder Ortsbauernschaft ermittelt werden.

Den tüchtigen Lehrmeistern, die ihren Beruf nicht nur mit Freude erfüllen, sondern auch von der Bedeutung der Bauernarbeit überzeugt sind, muß es auch gelingen, an unsere Jugend heranzukommen. Sei es nun im Kreise von Bekannten oder Verwandten oder über den Lehrer, überall muß der Lehrmeister oder die Meisterinnen aufklären über den bäuerlichen Beruf und seine einzigartige Aufstiegsmöglichkeit die er bietet, nämlich Bauer und Bäuerin zu werden. Sie müssen auch der Jugend zeigen, welche Vielfalt an Arbeit in Haus, Hof und Stall zu bewältigen und vor allem auch zu beherrschen sind, wenn man diesen Ehrennamen mit Recht tragen will.

Für diese wichtige, politische Aufgabe, wie sie die Nachwuchsgewinnung und -Erziehung heute für das Bauerntum darstellt, darf keine Mühe und kein Opfer zu klein sein. Wohl steht dem Bauern die Arbeitskraft des Lehrlings 2 Jahre zur Verfügung und sie ist billiger als jede andere. Dafür übernimmt der Bauer aber auch eine große Verantwortung, wenn er seine Erziehungsaufgabe so auffaßt, wie es heute gefordert werden muß. Der Einsatz des Lehrlings darf nämlich nicht hauptsächlich von dem Gesichtspunkt des eigenen Nutze..., sondern muß vor allem nach den Möglichkeiten einer umfassenden fachlichen Ausbildung erfolgen. Der Lehrling muß die Erfahrungen und das Wissen und Können vermittelt erhalten, das ihn stolz auf seinen Beruf sein läßt und das letzten Endes auch erst den richtigen Bauern ausmacht.

Die enge Bindung des Lehrlings an die Familie und besonders an die Person des Lehrmeisters verlangen von diesem Geduld und auch Rücksichtnahme. Er muß auf den Lehrling und seine Art eingehen und ihm Verständnis entgegenbringen, denn nur durch eine ständige Einwirkung wird schließlich die Erziehung und Ausbildung auch einen wirklichen Erfolg bringen. Die Aufgabe, junge Menschen zu tüchtigen Wirtschaftern und Bauern zu erziehen, ist unendlich verantwortungsvoll, denn sie geschieht im Interesse der Allgemeinheit.

In der Durchführung ihrer Aufgaben werden die Lehrmeister einen starken Rückhalt bei den Dienststellen des Reichsnährstandes finden. Noch mehr als bisher werden sie von dort durch Rat und Tat, insbesondere aber durch eine gründliche Wirtschaftsberatung unterstützt werden.

Wohl nirgends lohnt es sich mehr, möglichst viele tüchtige Menschen für einen Beruf zu gewinnen, als gerade in der Landwirtschaft. Darum sollte auch der bäuerliche Lehrmeister, ja überhaupt alle Bauern, die ja mit zu den [illegible]sensten Kräften in der Aufklärung gehören, ihr Teil dazu beitragen, daß alle Jahre eine neue Auslese junger, tüchtiger Menschen den bäuerlichen Beruf ergreift.

E. Wanner.

Kreisparole

DRK.-Bereitschaft (m und w) Emmendingen 1. Dienstag, 9. Dezember 20 Uhr, Antreten in der Karl-Friedrich-Schule. Beginn des neuen Grundausbildungskurses. Uniform bezw. Tracht, mit Verbandstasche.

Die Bereitschaftsführer.

Die Toten aus Oberbaden

Freiburg: Johann Gerspach (79); Karl Matter (83). — **Furtwangen:** Franz Brendle (64). — **Lahr:** Jos. Haas (60). — **Lahr-Dinglingen:** Emilie Klasteter geb. Schuhmacher (72). — **Opfingen:** Luise Kiechle geb. Linser (75). — **Rheinfelden:** Gottfried Widin (56). — **Sitzenkirch:** Lisette Wechlin-Keller

Todes-Anzeige und Danksagung

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 2. Dezember unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Katharina Hodel

Wtw. — geb. Wolfsperger

im Alter von 75 Jahren.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Wir danken Herrn Stadtpfarrer Schmitthenner für die tröstenden Worte am Grabe, der Krankenschwester für ihre liebe und aufopfernde Pflege und für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie für die schriftlichen und mündlichen Beileidsbekundungen.

Emmendingen, den 5. Dezember 1941

In tiefer Trauer:
Familie Richard Hodel
Familie Richard Würzburger
Karl und Anna Hodel
und 3 Enkelkinder

4034

In tiefem Schmerz teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Karl Durm

Schütze in einem Infanterie-Regiment

im Alter von 20½ Jahren, für Führer, Volk und Vaterland, bei den schweren Kämpfen vor Moskau sein junges Leben opferte.

Emmendingen, den 6. Dezember 1941

Frau Wilhelmine Durm Wwe. geb. Ketterer
Friedrich Durm z. Zt. im Felde
Josef Durm z. Zt. im Felde Frau u. Kinder
Walter Durm z. Zt. b. der Wehrmacht
Margarete Ungerer geb. Durm
Karl Ungerer z. Zt. im Felde

4012

Möge ihm die fremde Erde leicht sein

Statt Karten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns mündlich und schriftlich aus nah und fern anläßlich des Heldentodes unseres lieben unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Neffen

Gefreiter

Adolf Kleißler

Meldefahrer in einem mot. Inf.-Ref.

entgegengebracht wurden, danken wir auf diesem Wege recht herzlich.

Emmendingen, den 6. Dezember 1941

In tiefer Trauer:
Ad. Kleißler, Schuhmachermstr. u. Frau
Rosa geb. Kölblin
sowie Geschwister

4035

Für Ihr Kind: HIPP's KINDERNAHRUNG gegen die Abschnitte A-D der Klk.-Brotkarte in Apotheken und Drogerien

Gummi-Treibriemen für Industrie und Landwirtschaft 4015
Gummi-Fuchs
Rosastraße 5, Freiburg i. Br., Unterlinden 2

Eine Tasse Kathreiner sieht so aus wie eine Tasse Bohnenkaffee, er schmeckt auch so ähnlich – aber er ist doch anders: von *eigener* Art! Und danach will er auch behandelt sein. Man muß ihn kochen, drei Minuten lang kochen. Dann gewinnt man seinen ganzen Gehalt!

REGIE

Die weitbekannte Qualität der Austria-Zigaretten ist auf eine mehr als 150-jährige Erfahrung in der Auswahl und der Mischung reiner, feiner Orienttabake begründet. Von der großzügigen Einkaufsorganisation im Orient beginnend bis zum technisch hochentwickelten Maschinenpark im Werk, dienen alle Kräfte der Erhaltung hoher Qualität.

Austria Zigaretten sind gut und ein besonderer Genuß von A-Z

MILDE SORTE 4 Pf. MEMPHIS 4 Pf. NIL 6 Pf.

ist sie auch in „kritischen Tagen", weil sie ihre Kopfschmerzen und die übrigen Störungen des Allgemeinbefindens mit Melabon bekämpft. Auch gegen Zahnschmerzen und neuralgische Beschwerden hat sich Melabon gut bewährt. Verwenden Sie es auch bei starken Schmerzen sparsam, meist genügt schon eine Kapsel. Packung 72 Pfennig in Apotheken.
Melabon

Landwirt aus dem Breisgau, 34 Jahre, in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren, mit 25000 Mark Grund- und Barvermögen wünscht mit lieber, braver Bauerntochter aus dem Breisgau oder Schwarzwald, im Alter von 20 bis 30 Jahren bekannt zu werden. Dieselbe soll Lust und Liebe zur Landwirtschaft besitzen und gewillt sein, mit mir ein Anwesen zu erwerben. Einheirat nicht ausgeschlossen.
Ernstgemeinte Zuschriften, möglichst m. Bild sind unter Nr. 4021 an die Geschäftsstelle ds. Blattes zu richten.

Wer mit mangelhafter Darmtätigkeit zu tun hat, weiß seit langem die hervorragende Wirkung von **Burchards** Blut- und Darmreinigungs-**Perlen** zu schätzen, besonders aber in der heutigen Zeit, wo es manchmal schwierig ist, eine Packung zu ergattern, trotzdem täglich noch Tausende davon die Erzeugungsstätte in unveränderter Güte und Wirkung verlassen.

Bereits neue [4029 **Herren-Joppe** für starke Figur, Gr. 170, sowie ein getragener brauner **Herren-Mantel** dunkel und **1 Herrenüberzieher** Größe 57, bereits neu **1 Zylinder** zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 4029

Zu verkaufen **Märklin Metallbaukasten** Nr. 1, 1a, 2a, 3a. **Stabil Metallbaukasten** Nr. 50, 50a. schöne Eisenbahn m. Zubehör **2 Rodelschlitten** Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 4034

Fast neuer, heller **Knaben-Anzug** 16—20 Jahre, für RM. 20.— zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 4030

Elektrischer **Heizofen** oder **Sonne** zu kaufen gesucht **Jul. Willared** Landeck, Haus 15

Am 26. Nov. 1941 eine wasserdichte **Pferdedecke** in Ottoschwanden **verloren** Der Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung in der „Sonne" in Ottoschwanden abzugeben 4026

Mädchen für sofort **gesucht** Gasth. z. Sonne Emmendingen

Stundenhilfe auch jüngeres Mädchen für einen oder zwei halbe Tage wöchentlich, vor- oder nachmittags f. leichte Hausarbeit gesucht **Moltkestraße 2, I.** Emmendingen

Möbliertes **Zimmer** in guter Wohnlage von Dauermieter auf sofort oder später gesucht. Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle des Blattes. 4010

Freundliches möbl. **Zimmer** in ruhigem Hause sucht Berufstätiger. Schriftliche Angebote unter Nr. 3977 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verpachten! Ein kleineres **Bier-Depot** 600 Hektoliter Jahresumsatz auf 1. Jan. 1942 zu verpachten. Schriftliche Angebote unter Nr. 3934 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine größere Menge **Wellen** zum Anfeuern, zu kaufen gesucht.

Druck- u. Verlags-Gesellschaft Emmendingen

Alte **Schallplatten** (auch angebrochene) kauft 3547 **Kunstsalon Straetz** Salzstraße 11 Freiburg i. Br. Telefon 7343

Wenn Sie uns Ihr **Altgold** einsenden, erhalt. Sie unverbindlich den Wert mitgeteilt. Nur a. Ihren Wunsch Ankauf Edelsteinschleiferei Trenkle Freiburg i. Brsg. direkt am Bertholdsbrunnen G.Nr. C 41/50362

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten gefl. darauf achten zu wollen, daß **Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung** aufgenommen werden können. Zahlungen erbitten wir entweder auf unser Postscheck-Konto Nr. 7382 Karlsruhe oder direkt an unsere Geschäftsstelle

Jüngerer starker **Zugochse** sehr gut im Zug, zu verkaufen **Windenreute** Haus Nr. 9

Eine trächtige **Kalbin** unter 2 die Wahl, zu verkaufen [4028 **Maleck Haus 4**

Schöne 36 Wochen trächtige [4022 **Kalbin** zu verkaufen **Teningen** Mittelstraße 24

Ein [4020 **Läuferschwein** zum Weiterfüttern, zu verkaufen **Sexau-Dorf** Haus Nr. 83

Ziege zum schlachten, zu kaufen gesucht. Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 3938

Ein 4025 **Schwein** zum Weiterfüttern, zu verkaufen. **Malterdingen** Haus Nr. 280

Einige **Junghühner** zu verkaufen Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 4005

Eine Anzeige in dieser Größe kostet nur RM. **1.-**

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles!

Efasit PUDER
Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?

Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme u. -Tinktur.
Streu-Dose 75 Pfg. Nachfüllbeutel 50 Pfg.
In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

Lichtspiele z. Pfauen, Endingen

Samstag 8 Uhr, Sonntag 3.10 u. punkt 8 Uhr

Annelie

Die Geschichte eines Lebens

Ein neuer großer Ufa-Film mit Luise Ullrich, Carl Ludwig Diehl und Werner Krauß, in dem sich der Reichtum, die Schönheit, aber auch das Leid und die Bitternisse eines wunderbaren Frauenlebens spiegeln.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Im Beiprogramm u. a. die Wochenschau mit den interessanten Frontberichten 3997

Kaffee Eichkorn / Emmendingen

Samstag und Sonntag

Konzert

Jeden Montag geschlossen 4014

Zentral-Theater Emmendingen

Samstag / Sonntag / Montag / Dienstag

SYBILLE SCHMITZ, ATTILA HÖRBIGER

in einem Großfilm um das Leben ein tapferen Frau!

Wetterleuchten um Barbara

Eine Frau von eigenwilliger, fremdartiger Schönheit kommt als junge Bäuerin auf einen alten Berghof. Sie muß sich gegen die Abneigung der Schwiegermutter ebenso verteidigen wie gegen die Zuneigung der Männer. — Kampf ist ihr Leben, Kampf gegen innere und äußere Schwierigkeiten, bis die Treue siegt, die Treue zu ihrem Mann und zu ihrer neuen Heimat. Sybille Schmitz ist diese tapfere Frau, Attila Hörbiger ihr trotzig für neue Ideen ringender Mann.

Jugendliche haben Zutritt!

Neue Wochenschau!

Sonntag 3.00 Uhr Jugendvorstellung

Sonntag 3.00, 5.30, 8.00 Uhr — Werktag 8.00 Uhr

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen

Sonntag, 7. Dez., 2. Advent. 9 Uhr: Gdst. in der Anstalt (Schm.); 9.20 Uhr: Hauptgdst (Wr.); 10.30 Uhr: Kirchl. d. Lutherpfr. (Wr.); 11.30 Uhr: Kleinkindergdst. 13 Uhr: Kindergdst. (Wr.); 18 Uhr: Adventsgdst. (Schm.). 3999

Innere Mission, Moltkestraße 4. Sonntag, abends 8.00 Uhr: Versammlung. — Mittwoch, 8.15 Uhr: Bibelstunde. 4002

Landeskirchl. Gemeinschaft der Liebenzeller Mission, Neustraße 1. Sonntag, abends 8.00 Uhr: Versammlung. — Mittwoch, abends 8.00 Uhr: Bibelstunde. 4003

Röm.-kath. Gottesdienst in Emmendingen.

Sonntag, den 7. Dezember, 2. Advent 6 Uhr: Beichtgel.; 7 Uhr: Frühmesse; 7.45 Uhr: Austeilungsmesse; 8 Uhr: Schülergottesdienst; 9 Uhr: Hl. Messe in Ottoschwanden; 10 Uhr: Singmesse m. Predigt; 11 Uhr: Christenlehre f. d. Mädchen; 17.30 Uhr: Rosenkranz; 18 Uhr: Missionsandacht.

Montag, Maria Empfängnis. 6, 7, 8 Uhr: Hl. Messe; 19 Uhr: Rosenkranz; 19.30 Uhr: Amt mit Ansprache. — Werktagsgottesdienste: 3 Uhr (Don. Roratеamt), 7 und 8 Uhr (Dienst. u. Don. Schülergottesdienst), 18 Uhr Rosenkranz m. Segen, Dienst. anschl. kirchl. Bibelstunde. 4001

Evangelischer Gottesdienst in Köndringen.

Sonntag, 7. Dezember, 2. Advent. 10 Uhr: Gedächtnisgottesdienst für Gefallenen Willi Fischer (Kirchenchor), anschließend 11 Uhr: Christenlehre; 15 Uhr: liturg. Adventsfeier. 4000

Krone-Lichtspiele, Teningen

Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 6.00 und 8.30 Uhr
Montag 8.30 Uhr

Mein Leben für Irland

Ein Filmschauspiel von stärkster Aktualität und zugleich eine Schüler-Tragödie von erschütterndem Geschehen. — Heldenhaft und opferbereit spielt ein junger Ire die Rolle eines Verräters, um die Engländer irre zu führen und dem Freiheitskampf des Vaterlandes zum Sieg zu verhelfen. 3998

Anna Dammann, René Deltgen, Paul Wegener
Werner Hinz, Eugen Klöpfer u. a.

Neue Wochenschau!

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

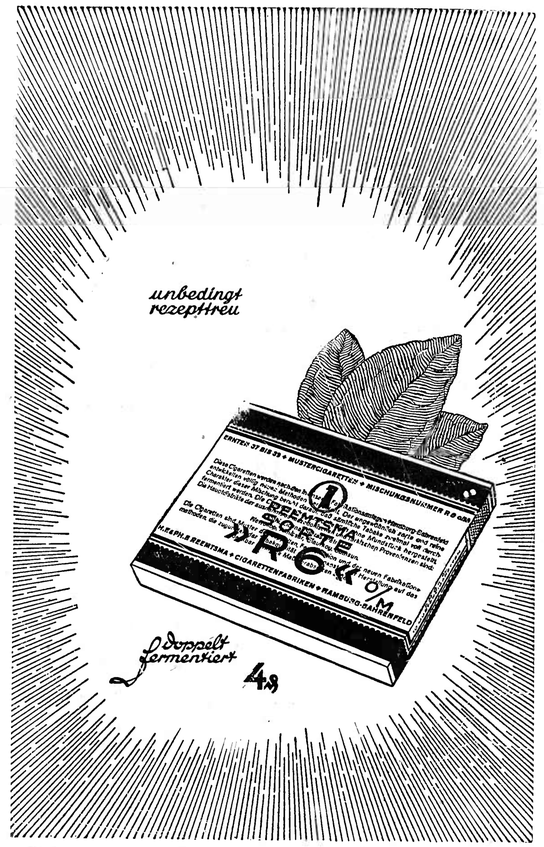
Am **Dienstag, den 9. Dezember 1941**, findet in Emmendingen ein

Krämer-, Rindvieh- u. Schweinemarkt

statt. Beginn: 9 Uhr.

Emmendingen, den 5. Dezember 1941.

Der Bürgermeister



Bin unter

Nr. 535

an das Fernsprechnetz Emmendingen angeschlossen 4033

Karl Reber, Bäckermeister
Emmendingen, Karl-Friedrichstr. 26

in Freiburg i. Br.

Kräftiger

Junge

der Lust hat, das

Sattler- und Polsterhandwerk

gründlich zu erlernen, kann sofort oder später eintreten

F. Beutenmüller-Kopp
Emmendingen, Hochburgerstraße 45

CHRISTL Bettfedern hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer. Muster gratis Jos. Christl Nchf. Cham-Opf. 709

Detektei Dr. Wittig & Wollny
Berlin W 62/141

beschafft Auskünfte allerorts diskret über jede Sie interessierende Person bezüglich Herkunft, Vorleben, Ruf, Umgang, Charakter, Vermögen. — Ermittelungen, Beobachtungen, Beweismaterial für Prozesszwecke überall. 4032

SSG Peter J. Hauser
Freiburg/Br., Adolf-Hitler-Str. 261
Fernsprecher 4322

Büromöbel
Büromaschinen
Bürobedarf
4004

ALT-GOLD in jeder Form sowie **ALT-SILBER** kauft 4017
Juwelier
SCHOBER
Freiburg/Br. Adolf-Hitler-Str. 193
gegenüber Oberpaur
Genehmigung 41/25a

Autosuggestion ist die größte Kraft, die jeder Mensch in sich hat. Richtige Erlernung mündl. und schriftl. d. Franz Mergelsberg, Psychagoge München 23 Postfach 89

Immer gut! Jetzt neue Bestellscheine!
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

DER HAUSARZT

Für die Erhaltung des Wohlbefindens ist neben der ärztlichen Kunst und Erfahrung die persönliche Kenntnis des gesamten Lebensbildes des Patienten entscheidend. So ist der Hausarzt der Mittelpunkt der gesundheitlichen Betreuung, unentbehrlich in seiner Hilfsbereitschaft und Güte. Hausarzt! Ein Wort, in dem ständiges Bereitsein, unermüdliche Fürsorge mitschwingt, und so das Gefühl des Geborgenseins auslöst.

Bewährte pharmazeutische Präparate werden heute vom Hausarzt des Sohnes ebenso erfolgreich verwandt, wie schon einst vom Hausarzt des Vaters. Zu diesen Mitteln gehören Sanatogen, Formamint und Kalzan, die bei Generationen immer wieder ihre Probe bestanden haben.

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfing
Berlin SW 68

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich außer Sonntags der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,86 RM einschließlich Botenlohn und Transportkosten, durch die Post bezogen 1,70 RM zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Rpf
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karlstriedrichstraße 11 / Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf, einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Rpf

Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 288 **Emmendingen, Montag, 8. Dezember 1941** **76. Jahrgang**

Tokio erklärt Kriegszustand mit USA

Kriegshetzer Roosevelt hat sein Ziel erreicht / Erste Zusammenstöße zwischen japanischen und USA-Streitkräften

Die frechen britischen Forderungen abgelehnt

DNB. **Berlin**, 6. Dez. Wie aus Helsinki und Bukarest mitgeteilt wird, hat die englische Regierung über die amerikanischen diplomatischen Vertretungen auch den Regierungen Finnlands und Rumäniens ultimative bis zum 5. Dezember befristete Forderungen übermitteln lassen, in denen die Einstellung der Kampfhandlungen gegen die Sowjets verlangt wird und bestimmte Modalitäten über die Einstellung der Feindseligkeiten vorgeschrieben werden. Im Falle der Ablehnung droht die britische Regierung den Ländern mit Eröffnung des Kriegszustandes. Auch die Regierungen Finnlands und Rumäniens haben diese frechen Forderungen der britischen Regierung gestern abgelehnt.

Britische Kriegserklärung an Finnland

DNB **Helsinki**, 7. Dez. Am Samstagabend gab das staatliche Informationsamt die durch die USA.-Gesandtschaft übermittelte englische Note mit der Kriegserklärung Englands an Finnland bekannt.

In der Note wird gesagt, da aus der Antwort der finnischen Regierung auf die englische Forderung nach Einstellung der Kriegshandlungen bis zum 5. Dezember und Verzicht auf aktive Teilnahme an den Feindseligkeiten gegen die Sowjetunion hervorgehe, daß sie nicht beabsichtige, in diese Bedingungen einzuwilligen, werde zwischen beiden Ländern ab 7. Dezember der Kriegszustand herrschen.

Auch mit Ungarn im Kriegszustand

DNB **Budapest**, 7. Dez. Der nordamerikanische Gesandte in Budapest, der seit Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Ungarn auch die englischen Interessen vertritt, hat am Samstag nacht um 23.10 Uhr dem Ministerpräsidenten und Außenminister Bardossy eine Note der britischen Regierung überreicht. Die Note enthält die Mitteilung, daß sich England mit Ungarn ab 7. Dezember Mitternacht als im Kriegszustand befindlich betrachtet.

Kriegszustand zwischen England und Rumänien

DNB **Bukarest**, 7. Dez. Nach der Ablehnung des britischen Ultimatums durch die rumänische Regierung hat der nordamerikanische Geschäftsträger am Samstag kurz vor Mitternacht der rumänischen Regierung namens der britischen Regierung die Kriegserklärung überreicht. Ab heute, Sonntag, den 7. Dezember, mittags 12 Uhr, herrscht zwischen Großbritannien und Rumänien Kriegszustand.

„Schutzverwahrung" finnischer Schiffe in USA.-Häfen

DNB **Washington**, 7. Dez. Das USA.-Kriegsmarinedepartement gab dem Küstenwachtdienst die Anweisung, die in nordamerikanischen Häfen befindlichen finnischen Schiffe in „Schutzverwahrung" zu nehmen.

DNB **Tokio**, 8. Dez. **Wie der Sender Tokio mitteilt, gibt das japanisch-militärische Hauptquartier bekannt, daß von Montagmorgen 6 Uhr ab der Kriegszustand zwischen Japan und den englischen und USA.-Streitkräften im Stillen Ozean bestehe.**

DNB **Berlin**, 8. Dez. **Als Ergebnis der sich in den letzten Wochen dauernd steigernden Kriegshetzen des amerikanischen Präsidenten Roosevelt ist es heute in Ostasien zu den ersten Zusammenstößen zwischen japanischen und USA.-Streitkräften gekommen.**

Bei dieser Gelegenheit erinnert Rumänien daran, daß die britische Regierung die rumänischen Grenzen mehrfach als unantastbar bezeichnet hat, z. B. in dem am 28. Oktober 1920 in Paris geschlossenen Vertrag, und vor allem in der Garantieerklärung Großbritanniens vom 13. April 1939, in der es heißt, daß „im Falle einer Handlung, die die präzise Unabhängigkeit Rumäniens bedroht, usw., usw., sich die Regierung Seiner Majestät des Königs von Großbritannien verpflichtet sehe, ihm jede Unterstützung zuteil werden zu lassen."

Trotz allem hat die Regierung Seiner Majestät des Königs von Großbritannien, als die UdSSR. am 26. Juni 1940 öffentlich ihrem Angriffswillen Ausdruck gab, und in den folgenden Tagen an seine Ausführung ging, zur Verteidigung und im Sinne der Achtung des Rumänien gegebenen Garantieversprechens nichts getan.

Rumänien hat schon im Jahre 1919 den Südosten vor der Gefahr sozialer Wirren und einer Invasion bewahrt. Die rumänische Regierung fühlt sich verpflichtet, der Regierung Seiner Majestät des Königs von Großbritannien ins Gedächtnis zurückzurufen, daß diese Haltung in der Vergangenheit das vollständige Einverständnis Großbritanniens gefunden hat.

Die Note schließt mit den Worten: Rumänien konnte im Jahre 1941 nichts anderes tun, als das, was es getan hat. Das ist jedoch nur eine berechtigte Verteidigung und ein Opfer für die Kultur und Zivilisation.

England gegen Europa

Rumäniens Antwort an England

Die britische Regierung wird an ihr Garantieversprechen erinnert

DNB. **Bukarest**, 7. Dez. Als rumänische Antwort auf das englische Ultimatum vom 30. November 1941 wird eine Note verlautbart, in der es u. a. heißt:

Im Juni 1940 war Rumänien das Opfer eines schweren Angriffs von Seiten der UdSSR. In Mißachtung des Völkerrechts, der geschichtlichen und Selbstbestimmungsrechte sowie auch der am 9. Februar 1929 und am 30. Juli 1933 in aller Form auf sich genommenen vertragsmäßigen Verpflichtung hat die Sowjetregierung Bessarabien, die Bukowina und das Gebiet Hertsa in der Moldau besetzt. Alle zwischen 1939 und 1940 von der UdSSR. an Rumänien geleisteten Neutralitäts- und Nichtangriffsversprechungen und die Akte, denen zufolge die Rechte Rumäniens anerkannt wurden, stellen sich daher als ein Mittel zur Verhüllung von Expansions- und Unterdrückungsabsichten Rumäniens gegenüber dar.

Als weitere Provokationen der Sowjetregierung werden u. a. angeführt: die brutale Besetzung von vier Donauinseln im Herbst 1940, die täglichen Grenzzwischenfälle und die ständigen Versuche, die Grenzlinien zu verändern, unaufhörliche Einflüge sowjetrussischer Flugzeuge, riesige Truppenzusammenziehungen an der Nord- und Südostgrenze Rumäniens mit Angriffsaufstellungen und ständigen von Saßtruppverbänden provozierten Zwischenfällen, die Versuche des Kommissars Molotow, die Sicherheit Rumäniens zu untergraben und die offen und durch enthüllende Handlungen und Erklärungen fremden Staatsmännern gegenüber zugegebenen sowjetischen Expansionsabsichten.

Diese Zeit über herrschte in Bessarabien und in der Bukowina ein Regime der organisierten Vernichtung. Zehntausende wurden ermordet und eingekerkert, Hunderttausende von Rumänen nach Sibirien verschleppt.

Angesichts dieser schweren Lage und unter dem Druck der offenen Gefahr der zahlreichen an der Grenze zusammengezogenen Divisionen hat Rumänien am 22. Juni 1941 eine militärische Aktion zur Wahrung seiner nationalen Existenz gegen eine fortgesetzt drohende Angriffsgefahr und zur Wiedererlangung seiner vergewaltigten Rechte begonnen. Die königlich-rumänische Regierung ist davon überzeugt, daß diese Militäraktion der einzige Weg war, um die Rettung Rumäniens vor der offenbaren sowjetischen Drohung zu sichern, da eine neue sowjetische Aggression unmittelbar bevorstand, wie dies durch die objektivsten, völlig unanzweifelbaren späteren Ermittlungen bestätigt wurde. Um seine nationale Existenz zu verteidigen, um seine Rechte wiederzuerlangen, und um die Ordnung und die Zivilisation im Südosten zu schützen, blieb Rumänien keine andere Möglichkeit als die, an der Seite der großen Macht den Kampf zu beginnen, die diesen geschichtlichen Kampf der Verteidigung der europäischen Zivilisation und zur Verhinderung eines Ueberfalles — der in erster Linie Rumänien und Finnland und in der Folge ganz Europa getroffen hätte — aufgenommen hat.

Am 22. Juni war Großbritannien noch nicht Verbündeter der UdSSR. Trotzdem hat Großbritannien am 30. November 1941 Rumänien den Vorwurf gemacht, daß es Angriffsaktionen gegen die UdSSR., den Verbündeten Großbritanniens, unternommen habe. Rumänien hat nie angegriffen und wird nie angreifen. Die rumänische Militäraktion war eine Aktion gerechter Notwehr im Interesse seiner Selbsterhaltung.

Großbritannien hat seit Jahrhunderten die Tragödie und die Erniedrigung einer fremden Besetzung nicht mehr gekannt. Wir sind seit 2000 Jahren nicht nur im Laufe der Jahrhunderte, sondern im Laufe ein und desselben Jahrhunderts vor Kampf zu Kampf, von Besetzung zu Besetzung, von Erniedrigung zu Erniedrigung, von Tragödie zu Tragödie geschritten.

Großbritannien kämpft seit Jahrhunderten, um zu erobern, wir kämpfen, um uns zu verteidigen.

In diesen harten und ungleichen Kämpfen sind wir oft besiegt worden. Wir sind in die Knie gebrochen, aber wir sind niemals gewichen und haben niemals Verzicht geleistet. Heute wie in der Vergangenheit sind wir vom Glauben an unseren Sieg und an unsere Gerechtigkeit erfüllt; und wir überlassen dem Gewissen der Welt und der Geschichte, zu urteilen und uns zurichten.

Rumänien nimmt die Herausforderung in unerschütterlichem Glauben an, daß es mit seinem Kampf gegen den Kommunismus nicht nur dem Nationalgefühl, dem Recht auf die Erhaltung der Ehre des rumänischen Volkes dient, sondern daß es durch seinen Kampf und durch sein Opfer wie in der Vergangenheit der Zivilisation selbst dient, die Großbritannien nicht fremd sein kann."

Starke Tätigkeit der Luftwaffe an der gesamten Ostfront

Vom 29. November bis 5. Dezember 228 Sowjetflugzeuge vernichtet

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 7. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Trotz starker Kälte errangen im Donezbecken deutsche und italienische Truppen örtliche Angriffserfolge.

An mehreren Stellen der Ostfront wurden sowjetische Angriffe abgewiesen. Vor Leningrad scheiterte ein unter Einsatz von Panzern und Schlachtfliegern unternommener Ausbruchsversuch. Die Beschießung kriegswichtiger Anlagen im Bereich der Stadt wurde fortgesetzt.

Die Luftwaffe unterstützte an der gesamten Ostfront die Kämpfe des Heeres durch Angriffe auf feindliche Stellungen, Truppenansammlungen und Eisenbahnen. Südostwärts des Ladogasees wurden sowjetische Flugstützpunkte bombardiert. An der Westküste des Golfes von Onega erzielten Kampfflugzeuge Volltreffer schweren Kalibers in einer Industrieanlage.

Im Kanalgebiet kam es zu einem Gefecht zwischen deutschen Minensuchbooten und mehreren britischen Schnellbooten. Ein feindliches Schnellboot wurde versenkt, ein weiteres schwer beschädigt. Unsere Boote erlitten weder Verluste noch Beschädigungen.

In Nordafrika dauern die Kämpfe an. Vor der Küste der Cyrenaika griff ein deutsches Unterseeboot einen britischen Geleitzug mit Nachschub für Tobruk an und erzielte Treffer auf einem Zerstörer, einem Tanker und einem Frachter. Das Sinken der Schiffe konnte wegen starker Abwehr nicht beobachtet werden.

Nachtangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen britische Flugplätze auf der Insel Malta. Bombentreffer in Hallen und Unterkünften wurden beobachtet.

In der Zeit vom 29. November bis 5. Dezember verlor die sowjetische Luftwaffe 228 Flugzeuge. Davon wurden 136 in Luftkämpfen und 67 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 21 eigene Flugzeuge verloren.

Großbritannien kämpft seit Jahrhunderten, um zu erobern, Rumänien kämpft, um sich zu verteidigen

Eine Erklärung Marschall Antonescu an das rumänische Volk

DNB. **Bukarest**, 7. Dezember. Der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu wendet sich zur britischen Kriegserklärung mit folgender Erklärung an das rumänische Volk:

„Großbritannien hat uns den Krieg erklärt. Der Kriegszustand beginnt heute um 12.00 Uhr.

Die Kriegserklärung hat keinerlei Grundlage.

Ich bedauere, daß die innere Bewegung und Tragödie so wenig verstanden wird, von der das rechtschaffene, unablässig heimgesuchte und zu Unrecht von Schicksalsschlägen getroffene rumänische Volk seit Jahrhunderten erschüttert wird, dieses Volk, das wie bisher auch in alle Zukunft kämpfen wird, um sich sein Dasein und sein Lebensrecht, sein Recht auf Freiheit, auf Ruhe und auf Vereinigung zu sichern und dabei in der Erfüllung einer opfervollen Sendung im Karpathen- und im Donauraum die Zivilisation zu verteidigen.

Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten

„Der Entschluß der englischen Regierung richtet sich gegen ganz Europa"

DNB **Budapest**, 6. Dez. Die ungarische Presse steht völlig im Zeichen der ultimativen englischen Kriegserklärung.

In der bereits gestern kurz gemeldeten Erklärung des Ministerpräsidenten im Parlament, die von den Zeitungen in großer Aufmachung gebracht wird, erklärte von Bardossy — immer wieder durch starken Beifall der Abgeordneten unterbrochen — der englische Schritt bedeute den unverhüllten Willen der britischen Regierung, den Sowjets durch die Terrorisierung, und wenn es an Großbritannien liegen würde, durch die Aufopferung Ungarns Hilfe zu leisten. Im Jahre 1919, so fuhr der Ministerpräsident fort, als die

(Fortsetzung nächste Seite)